

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

261 (20.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2.40 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährlich 2.72 Mk., an Postämtern abgeholt 2.30 Mk., Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einseitige Kolonisation ob. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeitung 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 261.

Mittwoch, den 20. September 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Reppert; für Baden, Solales, Handel, Sport und Vermischtes: J. B. Hermann Weid; für Inserate: Paul Rupp. Mann Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Wl. 2902. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Nach der Seeschlacht.

Vom Kontradmiraal a. D. Kalau vom See.

(Nachdruck verboten.)

Als am 1. Juni 1916 heller Jubel über die glückliche Heimkehr der siegreichen deutschen Flotte durch die Länder der Mittelmächte ertönte, war die britische Admiralität mit ihrem redseligen Ersten Lord vor Schrecken sprachlos geworden. Schon des Abends am 31. Mai hatte eine erste Störung der sonst tadellos arbeitenden Funk- und Sprachverbindungen zwischen Admiral Jellicoe und dem Ersten Lord Mr. Balfour eingeleitet; zwar gingen fortlaufend Nachrichten ein, an deren Richtigkeit Übertragung keine Zweifel möglich waren, ihr Inhalt aber blieb trotz vieler Rückfragen unvollständig und lückenhaft, deshalb unverkennbar und sehr geeignet, Unheil anzurichten.

Während die britischen Seelords sich noch schenken, nach dem vorliegenden Berichtsmaterial irgendwelche Informationen zu erteilen, war die Darstellung des deutschen Admiralstabes von der Schlacht vor dem Skagerrak am 4. Juni, abends, in Amerika eingetroffen und hatte dort einigermaßen Erkennen und Befürzung erregt. Zu gleicher Zeit traf es dem schlaun Premierminister, das Parlament um 9 Uhr abends in die Pfingstferien zu schließen, ohne ihm ein Wort von der großen Seeschlacht auf der Nordsee zu vertragen und ohne das aus der Mitte des hohen Hauses unbehagliche Fragen aufzustanden wären. Seit gewonnen, alles gewonnen! dachten Mr. Haunth und Mr. Balfour. War die Verletzung der ganzen deutschen Flotte durch die Grand Fleet unter Jellicoe auch noch nicht gemeldet, so sprachen doch bereits viele Umstände für die Vollendung dieses englischen Lieblingswunsches, nicht zuletzt die eigenen, bei einer so großen Aktion schwerlich nicht ganz geringen Verluste; andererseits durfte das englische Publikum erwarten, daß ihm nicht vorweg die schmerzlichen und peinlichen Nachrichten mit der Verdrößung auf das große, noch unansprechliche Glück geboten würden. Für diese rückwärts Behandlung wurde Mr. Balfour von seinem dankbaren König zum Mitglied des Order of Merit ernannt.

Die englische Regierung hatte nach Eintreffen der ersten Hochspannen, Untergang der „Indefatigable“ und „Queen Mary“ diese und jede weitere Nachricht von der Seeschlacht in England strengstens unterdrücken lassen. Erst im Laufe des 2. Juni gelangten Privatnachrichten aus den Küstengebieten, wo die havarierten Schiffe tags zuvor eingelaufen waren, nach London und versetzten zusammen mit der von Reunok eingetroffenen Meldung vom deutschen Seesiege die Hauptstadt in gewaltige Erregung, die durch die langen offiziellen Mitteilungen an nächsten Tage nicht besänftigt werden konnte. In der Tat hatten die Unklarheiten eine so niederdrückende Wirkung auf die weite Kreise in England gehabt, daß Mr. Balfour, um eigenen Können verzeihend, seinen politischen Gegner und Amtsvorgänger Churchill bitten mußte, eine beruhigende Mitteilung für die Presse zum Besten der englischen Nation zu verfassen. Am 5. Juni legte Mr. Churchill den gewöhnlichsten Balsam auf das gerötete englische Volk; die große Flotte hat den Weg zum Siege beschritten, um ihn demnächst sicher zu erreichen, etwa nach dem Vorbild: Von Gallipoli ist den Anstrengern die Eroberung Konstantinopels gesichert.

Es war natürlich, daß zunächst die englische Presse bei ihrem Bemühen, eine Panik in der englischen und neutralen Welt zu verhindern, mit ihren Besänftigungsmitteln nicht immer sehr erfolgreich und auch ungeschickt verfuhr. Bald jedoch gewannen sie durch eine gleichmäßige, nach bestimmten Formeln orientierte, zielbewusste Haltung die Möglichkeit, zunächst dem englischen Publikum das Vertrauen auf die Unbesiegbare der Armada und die Unerschütterlichkeit des englischen Weltreiches zu erhalten und die Neutralen, die schon skeptisch wädhelten, den verhassten Druck der englischen Uebermacht zur See nicht mehr fürchten zu brauchen, zur fortgesetzten Notmäßigkeit zu beschreiben. Die englische Flotte hatte die Seeschlacht vor dem Skagerrak verloren, insofern als es ihr trotz großer eigener Verluste nicht gelang, den Zweck, zu dem sie ausgesandt war und für den sie octampt hatte, zu erreichen, nämlich die deutsche Flotte zu vernichten oder wenigstens so zu schlagen, daß sie es nicht wagen dürfte, in kurzer Zeit wieder ihre Häfen zu verlassen. Admiral Jellicoe hatte am Morgen des 1. Juni es nicht für ratsam erachtet, die deutsche Flotte von neuem anzugreifen, obwohl er dazu in der Lage war und zu seiner Unterstützung ein von Süden ankommendes, aus 12 Linienschiffen bestehendes Geschwader in einigen Stunden zur Stelle sein mußte. Nur die Ungunst der geographischen Lage des deutschen Flottenstützpunktes in der Nordsee ermöglichte es der englischen Flotte, nach wie vor die Hauptwege des Seeverkehrs zu beherrschen und die Rechte der Neutralen fortgesetzt ungekränkt zu verletzen.

Die klare Erkenntnis dieser Tatsachen, die zu einem schweren Verluste an dem Ansehen der britischen Seemacht, dem schwankenden Fundament der englischen Weltbeherrschung führen konnte, mußte in der ganzen Welt verbreitet werden. Es ist bedauerlich, wie die Engländer mit dem König an der Spitze, sobald die erste Vertörung vorbei und die Größe der Gefahr erkannt war, die bittere

Eintauschung verwandten und wie mit einer Miene, als ob nichts Besonderes vorgefallen wäre, ihre Diplomatie, Presse und dienstliche Berichterstattung ohne Verzug und in vollster Ueber-

Der neue russische Hauptsturm.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 19. Sept. Zum russischen Hauptsturm meldet der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“: Es war ein gewaltiges, stark wirkendes Kriegsschiff, als die Massen der russischen Mannschaften in dichten Reihen über das Feld vorantreten. Unserer Artillerie boten sich die besten Ziele, und sie ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, den Russen ihre blutverderbenden eisernen Gräbe entgegenzuwerfen. Im nördlichen Kampfraum war die Wirkung so groß, daß der Angriff schon im Sperrfeuer zusammenbrach. So weit das Schlachtfeld zu übersehen war, konnten am 17. September vor unserer Front 12 000 tote gezählt werden. Die beiden russischen Gardekorps sind, soweit sie eingesetzt wurden, aufgerieben. Im ganzen wird die Verlustziffer der Russen auf dieser Front von 20 Kilometer noch weit höher sein; nach dem enormen Zahlenverhältnis dürfte es mit Einschluß der Verwundeten einen Tagesabgang von 50 000 Mann ausmachen, ein Erfolg, der bei früheren Kämpfen nur durch die höchsten Anerkennung für unsere Truppen zwingt! Noch größer aber wird die Bedeutung dieses Abwehrsieges durch die in gar keinem Verhältnis dazu stehende niedrige Zahl der eigenen Verluste, und so ist die Stimmung in unseren Reihen die denkbar beste. Da der russische Generalangriff noch nicht abgeschlossen sein dürfte, dürfte der Feind, falls er wieder kommt, mit früher Kampfesfreude empfangen werden. Alles ist bereit, um ihm wieder würdig entgegenzutreten.

Die rumänische Presse zu den Niederlagen in der Dobrudscha.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Stockholm, 19. Sept. Die russisch-rumänischen Niederlagen werden in der rumänischen Presse in einer interessanten Weise kommentiert. Der offizielle „Bitturul“ schreibt an leitender Stelle: Das rumänische Volk hat keinerlei Anlaß, nach den Misserfolgen an der rumänischen Südgrenze an der Umsicht der Heeresleitung zu zweifeln. Die Operationen in der Dobrudscha gehören nicht zum rumänischen Kriegsschauplatz, sondern zum russischen. Hier trägt die russische Heeresleitung allein die Verantwortung. Nach den Erfahrungen des langen Krieges können wir der Umsicht der mit uns verbündeten Russen ganz vertrauen.

Der von russischem Gelde abhängige „Abverul“ schreibt: Die Dobrudscha gehört militärisch-geographisch zu russisch-Balkanien. Der Rückzug ist deshalb ein Opfer, das Russland sich selbst auferlegt.

Wesentlich schärfer ist die „Spota“, welche sagt: Die Erwartungen, welche das ganze Volk in die Unterstützung der Verbündeten setzte, haben sich nicht erfüllt. Die rumänische Heeresleitung muß darum selbst das Nötige für den Schutz der für Rumänien unentbehrlichen Dobrudscha veranlassen. Rumänien ohne Dobrudscha höre auf, das Recht eines selbständigen Staates behaupten zu können.

Das Kabinett Calogeropoulos.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Der Nachfolger von Zaimitis ist ein Anwalt, welcher schon früher einmal, 1907, im griechischen Ministerium saß. Unter Theodoris hatte er damals das Portefeuille der Finanzen. Sehr eng mit seinem damaligen Präsidenten verbunden, hat er mit ihm lt. „Matin“ auch in den folgenden Jahren, nachdem er sich aus dem politischen Leben zurückgezogen, ständig Beziehungen unterhalten. Bei den letzten Wahlen wurde Calogeropoulos als Abgeordneter der Insel Euböus wiedergewählt, und er wurde, nach dem Tode von Theodoris, der Führer dessen Parteigruppe. Der „Matin“ rühmt an dem neuen Mann, daß er zu den Griechen zähle, die am besten das französische Wesen kennen. Wenn man Gavas glauben darf, verwahrte sich Calogeropoulos vor Pressevertretern dagegen, daß er deutschfreundlich sei. Er habe erklärt, das Kabinett werde seine Haltung „nach der Erwägung der Lage“ einrichten und gegenüber der Entente eine Politik wohlvollender Neutralität verfolgen.

Die übrigen Mitglieder des neuen Kabinetts werden zum erstenmal Minister und haben keine besonders bemerkenswerten politische Vergan-

gen eingestimmt, um der ganzen übrigen Welt die im englischen Interesse angenommene Auffassung von dem wichtigsten Ereignis des Seerrieges einzutrichtern. Die Methode war die be-

Venizelos und das neue Kabinett.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Venizelos erklärte nach einer Athener Meldung der „Times“, er sei bereit, ein Kabinett zu unterstügen, das entschlossen sei, zu handeln. Er glaube aber nicht, daß die Zusammenfügung des neuen Ministeriums hoffen lasse, daß eine „nationale Politik“ in Anwendung kommen werde, weil dieses Kabinett sich aus Angehörigen einer Partei zusammensetze, deren Deutschfreundlichkeit bekannt sei. Die Dinge würden deshalb in Zukunft gehen, wie sie bis dahin gegangen seien.

Vor 14 Tagen soll Venizelos (nach derselben Quelle) dem König einen Brief geschickt haben, in dem er ihm mitteilte, daß er nicht mehr zur politischen Macht gelangen wolle, selbst wenn seine Partei bei den Wahlen die Mehrheit erreichen würde. Nur solle das neue Ministerium eine „nationale“ (will sagen venizelistische) Politik befolgen. (Zent. Ahe.)

Die revolutionäre Bewegung.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Wie der Saloniter Korrespondent des „Matin“ berichtet, hat die revolutionäre Bewegung auch auf die Insel Kreta übergegriffen. In Saloniki werde von dort ein erstes Kontingent von 1500 Mann erwartet. Weitere Mannschaften sollen folgen. (Zent. Ahe.)

Der erste Transport griechischer Truppen nach Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 19. Sept. Der erste Transport griechischer Truppen, ein Regimentskommando, einige 20 Offiziere mit ihren Familien und 400 Mann, haben am Sonntag Sofia passiert. Zar Ferdinand schickte zur Begrüßung den Generaladjutanten Samoff und den Hausmarschall Reich. Die Offiziersfamilien wurden mit Milch und Kuchen bewirtet, die Soldaten erhielten von der deutschen Verpflegungslieferung warmes Essen. Welches Schicksal die Entente den griechischen Truppen in Dinnasdonien zu bereiten gedachte, läßt sich aus der Behandlung der Junggriechen in Kavala nach Schafos gebracht wurden. Diese wurden zwangsweise in die revolutionären Truppen in Saloniki eingereiht. (ZB.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Der „Matin“ meldet aus Athen: Laut gewissen Nachrichten soll die griechische Regierung von Deutschland die Wiederverausgabe der den Deutschen ausgelieferten Truppen des Obersten Kispoulos verlangen. (Der Wunsch der Entente wohl der Vater dieses Gedankens sein) (Zent. Ahe.)

Die skandinavische Ministerkonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Kopenhagen, 19. Sept. „Berlingske Tidende“ schreibt zu der heute in Christiania zusammengetretenen Ministerkonferenz, daß auf ihr die andauernde Aufrechterhaltung der Neutralität sämtlicher drei nordischen Länder die wichtigste Rolle spielen werde. Eine Reihe Umstände, die für jedes Land verschieden, in ihrer Bestimmung aber einheitlich seien, hätten diese Hauptfrage in der letzten Zeit wieder in den Vordergrund gerückt. Die Interessen könnten teilweise voneinander abweichen und die Stimmungen innerhalb der drei Völker etwas verschieden sein, sie hätten aber ein gemeinsames Interesse, nämlich die Neutralität.

Eine neue englische Zwangsmaßregel gegenüber Norwegen.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Christiania, 19. Sept. In der hiesigen Presse ließ heute die telegraphische Meldung aus London ein, daß England alle weitere Zufuhr von Korn und Mehl nach Norwegen gesperrt habe. Die Nachricht hat hier das größte Aufsehen und teilweise Verwirrung erregt, zumal man auch diese neue englische Zwangsmaßregel mit der heute zusammengetretenen skandinavischen Ministerkonferenz in Verbindung bringt.

kannte alle des dreisten Bluffs, der halben Wahrheiten, des massenhaften, kostenfreien Aufdrängens von sensationellen, für jeden Geschmack nach den von der Regierung aufgestellten Formeln zu rechtgemachten Darstellungen bei gleichzeitiger Unterdrückung aller aus unabhängigen oder fremden Quellen stammenden Nachrichten, wenigstens so lange, als die englische Auffassung noch nicht genügend feste Wurzeln gefaßt hatte. Wie auch sonst wurden die vorgenannten Macher der öffentlichen Meinung, da es sich um das Wohl der Nation, um die Erhaltung der englischen Weltbeherrschung handelte, in ihrer Tätigkeit nicht beeinträchtigt durch moralische Hemmungen, durch Forderungen nach Wahrheit und durch persönliche Bedenken, was die Welt zu ihrem Tun und Treiben sagen könnte. Der alte Einbruch, den der frühere Vorkrieg des Admirals Scheer, dieses offene Bestreiten der die Welt beherrschenden Lehre von der Unbesiegbare der englischen Vinienschiffslotte auf das englische Publikum gemacht hatte und auf die nachdenkenden Neutralen noch machen konnte, mußte ausgewischt werden. Die englische Seeherrschaft war überhaupt nicht angetastet worden.

Die englische Darstellung legte demgemäß das Hauptgewicht darauf, daß der Admiral Jellicoe, die Gefahren der Minen und Unterseeboote in den deutschen Küstengewässern durch seemannische Geschicklichkeit vermeidend, die deutsche Flotte vor ihren eigenen Häfen zum Kampf gezwungen hätte und vernichtet haben würde, wenn nicht ungünstige Witterung dazwischengekommen wäre, in deren Schutz die deutschen Kriegsschiffe fluchtartig in die nahen Kriegshäfen entwischt wären. Allein die Schlachtkreuzer hätten die deutsche Flotte so ausgerichtet, daß sie das Eingreifen der englischen Vinienschiffe mit ihren Riesentorpedos gar nicht erst abgewartet hätte.

Mit größter Hartnäckigkeit wurde die Tatsache zunächst unterschlagen, daß der Zusammenstoß der Flotten an einem Orte stattfand, der fast gleich weit von ihren Hauptbasen — 300 Seemeilen von Scapa Flow und Rosyth, 240 Seemeilen von Wilhelmshaven — entfernt, mitten vor dem Skagerrak zwischen der dänischen und norwegischen Küste lag.

Für das Mißlingen der englischen und das Geschehen der deutschen Notenkampfschlacht mußten die Raunen des Wetters herhalten, um deren geschickteste Ausnutzung als Deckmantel bisher der italienische Generalstabschef und die englische Heeresleitung in Mesopotamien, auf Gallipoli und an der Westfront in edlem Weltfrieden gelegen hatten.

Die Schiffsverluste, die nicht abgeleugnet werden konnten, wurden der Amoenung „unabhängiger“ (1) Kampfmittel, wie U-Boote und Minenfelder zugeschrieben; andere, dem englischen Selbstgefühl schmerzliche Begebenheiten wurden möglichst übergangen, um nicht die Diskussion über die großartigen Leistungen der deutschen Artillerie und die Treffsicherheit der deutschen Schiffe zu entfachen. Im übrigen gab es viele unglückliche Zufälle. Eingezogen wurden die Soldaten einzelner englischer Offiziere und Mannschaften, auch Schiffsjungen in epischer Breite behandelt.

Das III. aus zwölf Linienschiffen bestehende Geschwader, das am 1. Juni morgens planmäßig sich der deutschen Flotte entgegenwerfen sollte, wurde in Jellicoe's offiziellem Bericht, soweit er veröffentlicht ist, überhaupt nicht erwähnt.

Allmählich war es dem englischen Publikum und den nicht nachdenkenden Neutralen ganz klar gemacht worden, daß ein Kampf von Bedeutung überhaupt nicht stattgefunden hatte, daß die deutsche Flotte niemals gewagt hatte, eine regelrechte Schlacht mit der Armada zu kämpfen, und daß die englische Seeherrschaft unerschütterlich war, denn nach wie vor hielt England volle neutrale Schiffe fest, als es ihm paßte, um deren Regierungen in seinen Ausbungerungskrieg gegen Deutschland zu verwickeln.

Endlich wurde auch etwas direkter geschwindelt: die deutsche Flotte hatte sich unter dem Eindruck der in der Nordsee erlittenen Niederlage in den Kaiser-Wilhelm-Kanal gerettet, so daß die bisher in russischen Ostseehäfen zurückgehaltenen hundert englischen Handelsdampfer nach England hätten auslaufen können, um die Schiffbrannnot zu lindern.

Zum Schluß behauptete man mit harmloser Miene, daß Jellicoe, da ja eben nichts von Bedeutung passiert war, auch niemals einen großen oder entscheidenden Sieg für sich in Anspruch genommen hätte. Der Sieg der englischen Flotte wäre ein für alle Mal gesichert, die volle Beherrschung der See hätte schon vor dem 31. Mai 1916 bestanden. An dieser Tatsache wäre nichts geändert worden. Das haben die Neutralen nun auch glücklicherweise begriffen. Die englische Regierung scheint sich nicht länger, diesen Sieg der englischen Presse und Diplomatie auszubehnten und die neutralen Regierungen den Siegerwillen fühlen zu lassen. Es ist dies die Methode, von der ein konservativer Führer kürzlich in Frankfurt a. Main sagte: „Wir siegen und siegen, aber England gewinnt den Krieg.“

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Die Verteidigung von Bukarest.

Größe und Bedeutung der Festung Bukarest. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Nach russischen Zeitungsmeldungen ist von der rumänischen Heeresleitung die Verteidigung Bukarests in größtem Maße organisiert worden, um die Hauptstadt des Landes bis auf's Äußerste zu verteidigen. Es wurde in erster Reihe eine neue Armee gebildet, die unter dem Oberbefehl des Generals Bogdan steht und eigens dem Zweck dienen soll, den Feind von der Hauptstadt abzuwehren. Die Verteidigung von Bukarest soll nach dem Vorbilde der Verteidigung von Paris ausgestaltet worden sein. Es ist schon lange vor dem Krieg ungeheuer viel dafür getan worden, um den Feind von der Hauptstadt des Landes fernzuhalten, denn Bukarest ist zu einer der größten und stärksten Festungen der Welt ausgestaltet worden.

Die Befestigungsanlagen der modernen Anlagen von Bukarest gehen bereits auf das Jahr 1883 zurück. Den Entwurf der Festung hat im wesentlichen der bekannte Festungsbaufachmann General Brialmont fertiggestellt. Brialmont, der dem belgischen Heere angehört, hatte im Jahre 1883 einen Ruf der rumänischen Regierung erhalten, um den Plan für das Verteidigungs-System des ganzen Landes herzustellen. Er bereifte nun das ganze Land und arbeitete den gesamten Festungsplan Rumaniens aus, wurde aber dann von seiner Regierung abberufen. Erst im Jahre 1885 kehrte er wieder nach Bukarest zurück und machte hier Vergleichsversuche mit einem deutschen und französischen Panzerturm. Auf Grund dieser Vorarbeiten führte dann Brialmont, der bekanntlich auch die von uns genommene Festung Gütlich und Ramur erbaute, die Ausgestaltung Bukarests zu einer Festung ersten Ranges durch. Der Gürtel der Festung wurde auf 6 bis 9 Kilometer von der Stadt Bukarest vorgeschoben, um die Stadt selbst vor den Artillerieangriffen zu schützen. Der gesamte Festungsgürtel besteht aus 36 Werken, von denen 18 Forts und 18 Zwischenwerke sind. Von der Größe der Festung gibt die folgende Kenntnis, daß der gesamte Festungsgürtel einen Kreis von 75 Kilometer umschließt.

Brialmont entwarf außer diesem Fortsürtel noch einen großzügigen Plan für den Bau einer Stadtumwallung im polygonalen Umrisse. Alle Forts der Festung Bukarest sind mit Panzerdrehgeschützen des Systems ausgestattet, die in Frankreich hergestellt worden sind. Brialmont hatte auch eine Anzahl von französischen Drehgeschützen vorgesehen, die rumänische Heeresleitung ist aber bei der Anschaffung derartiger Verteidigungswerke noch weit über die Pläne Brialmonts hinausgegangen. Nach den Plänen des Festungsbaueingangs war die gesamte Festung mit 248 Geschützen ausgestattet. Wichtig ist die Tatsache, daß nicht weniger als 54 Beobachtungsposten errichtet worden sind. Diese starke Festung soll in den letzten Monaten noch durch Errichtung von Zwischenwerken und Planierungsanlagen aller Art bedeutend vergrößert werden sein. Zu diesem Zwecke sind die Erfahrungen verwendet worden, die bei der Verteidigung von Festungen in diesem Kriege gesammelt worden sind.

Im großen und ganzen kann man erkennen, daß die Verteidigungsarmee für Bukarest unter dem General Bogdan in der Festung selbst einen starken Stützpunkt findet. Der Festungsgürtel ist nicht nach einer Richtung besonders stark ausgebaut, sondern die Forts sind ziemlich gleichmäßig über den ganzen Umkreis erbaut. Die Festungswerke dienen auch dem Schutze des großen Eisenbahnhauptpunktes, der sich in Bukarest befindet. Von hier aus gehen Eisenbahnlinien nach Turn-Severin, nach Kronstadt, nach Braila, Galatz, Jassi, ferner gegen Süden nach Giurgiu und gegen Osten nach dem in jüngster Zeit mehrfach genannten Festungsgürtel Cernavoda-Constanza. Zwei Nebenflüsse der Donau, Dambovita und Argesul, durchschneiden ziemlich parallel laufend den gesamten Festungsgürtel von Nordwesten nach Südosten und bilden einen natürlichen Wall, der durch Festungswerke verstärkt ist.

Die Linie Rajova-Cabadinn-Tuzla.

Eine Vorstellung der Linie Cernavoda-Constanza. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Aus dem jüngsten Generalstabsbericht erfahren wir zum ersten Mal den Umfang und die Wirkung unserer jüngsten Siege in der Dobrudscha, da uns die neue Stellung der russisch-rumänischen Truppen bekannt gegeben wird. Die geschlagenen Feinde haben an der vorbereitenden Linie Rajova-Cabadinn-Tuzla Halt gemacht. Es handelt sich hierbei um eine Vorstellung der Festungslinie Cernavoda-Medizia-Constanza, der sie ungefähr parallel läuft. Diese vorbereitete Verteidigungslinie Rajova-Cabadinn-Tuzla liegt ungefähr 15 bis 20 Kilometer südlich der eben genannten Hauptverteidigungslinie bei Cernavoda und dürfte erst im Laufe des Krieges zum Schutze der Linie angelegt worden sein. Wie festig der Stoß unserer Truppen und die Niederlage der russisch-rumänischen Truppen gewesen ist, geht daraus hervor, daß von dem östlichen Endpunkt der Linie Cuzgan-Cara-Damer bis zur neuen Linie die Entfernung ungefähr 80 Kilometer beträgt. Der Stützpunkt der neuen russisch-rumänischen Verteidigungslinie Rajova liegt an der Donau auf der großen Straße Silistria-Cara-Daman-Rajova-Cernavoda. Das Zentrum der neuen Verteidigungslinie Cabadinn liegt nördlich von Cara-Damer in einer Entfernung von 30 Kilometer an der Straße Dobric-Cara-Damer-Cabadinn-Medizia. Endlich ist der östliche Stützpunkt an der Küste des Schwarzen Meeres an der Straße Savarna-Mandalia-Tuzla-Constanza zu suchen. Wir erkennen daraus, daß diese drei Hauptstützpunkte der neuen Verteidigungslinie an den Straßen der Linie Cernavoda-Constanza gelegen sind. Die Entfernungen sind nicht gleichmäßig. Während Rajova von Cernavoda nur etwa mehr als 10 Kilometer entfernt liegt, ist Cabadinn von Medizia in gleicher Weise wie Tuzla von Konstantza ungefähr 20 Kilometer entfernt.

Die Russen und Rumänen fanden hier in dieser neuen Stellung nach unserem Generalstabsbericht frische Truppen vor, durch die sie verstärkt worden sind. Unsere eigenen Truppen sind aber bei der Verfolgung des Feindes hart auf den Fersen, die im Bereich der Artillerie von Rajova angelangt sind. Das Ergebnis des entscheidenden Sieges besteht nun in der Eroberung des größten Teiles der Dobrudscha bis zu dem 60 Kilometer schmalen Gürtel Rajova-Tuzla, der einerseits von der Donau, andererseits vom Schwarzen Meere begrenzt wird. In wenigen Tagen ist somit ein ungeheurer Erfolg erzielt worden. In schnellem und schmerzlosen Schlage hat Macanzen seine Feinde gegen Norden bis dicht an den Trajan-Wald getrieben und das ganze breite Land zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von dem Feinde gesäubert. (B. 3.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Im Sommer-Gebiet unter dem Einfluß schlechter Witterung keine größere Kampfhandlung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl zeitweise sehr heftig. Ostlich von Ginch und vor Comble überließen wir einige vollkommen zusammengegriffene Gräben dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Bellog und Versmanniller ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Westende des „Toten Mannes“ vorübergehend in einen unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals von Bernhadi stürmten unter

Führung des Generalleutnant Clausius den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Berezze am Stochob und verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perepelniki (zwischen Sereth und Sirava) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Gegenangriff an der Marajowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen. In den Karpaten von Smotrec bis in die Gegend von Kizlibaba lebhaft kämpfte. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Sadowa-Gebiet erlangte der Gegner keine Vorteile.

Weiterwärts von Dorna-Batra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich von Sighiua (Halsza) durch Truppen des Generalleutnants von Staabs geschlagen. Sie werden verjagt.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macanzen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

*

Erfolge deutscher Flieger gegen englische See-Fliegerkräfte.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Am 18. September griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der flandrischen Küste stehende feindliche See-Fliegerkräfte in Stärke von zwei Monitoren, 16 Torpedobootzerstörern und einem Flugzeugmuttergeschiff mit Erfolg an. Auf dem Flugzeugmuttergeschiff wurde einwandfrei ein Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug eines zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen Aufschwaders zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen. (B. 3.)

Ein großer Vorstoß der Engländer.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, den 17. Sept. 1916. Nachdem die Engländer bisher alle größeren Unternehmungen und auch die durchweg schwer erlangten Erfolge in dem Dauerzügen an der Somme den Franzosen überlassen hatten, haben sie sich vorgestern zu einem Schlage von großem Umfange aufgerafft, vielleicht gedrängt durch die Rücksicht auf die Stimmung in Paris, wo zu den Kammerverhandlungen irgendwelche Vorteile an der Somme präferiert werden sollten. Mit nicht weniger als 11 Divisionen gelang den Engländern die Erstürmung von drei ehemaligen Dörfern, die seit langem heiß umkämpft dicht vor ihrer Linie lagen. Weit entfernt davon, bis nach Ypern durchstoßen zu können, welches das Ziel schon des ersten englischen Sommeroffensivtages war, wie Peronne die erste Beute der Franzosen werden sollte, kam der mit diesem gewaltigen Aufwande geführte Stoß schon hinter den drei überrannten Dörfern zum Stehen. Im Gegenangriffe bedrängten wir die Engländernefter bei Courcellette und Ylers, sowie westlich von Les Boeuys, wo der Feind nicht einbringen vermochte.

Trotzdem die Engländer ausnehmend diesmal die letzten der bisher unterbrochenen Divisionen ihrer Millionenarmee in die Schlacht geworfen haben, reichte ihre Kraft gestern am zweiten Tage ihres großen Vorstoßes nur noch

zu Teilangriffen. Nördlich von Dillers gewannen wir Gelände zurück. Im Nordteil von Martinpuig sind wir wieder eingebrochen. Weiter südlich an der Sommefront geht der schwere Artilleriekampf mit unverminderter Wucht weiter, während sonst an der Westfront nur Patrouillenkämpfe in Fländen und im Artois zu melden sind, in denen der Feind unterlag. (B. 3.)

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Auf der Fahrt zur Dobrudschafront.

(Telegramm unseres zum rumänischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.)

Im österreichisch-ungarischen Hauptquartier, Deutsches Kriegspressquartier Südost, 19. Sept. Im Besuche unserer Reise von Berlin nach unserem gegenwärtigen Aufenthaltsort traf uns die Nachricht vom Siege Macanzens in der Dobrudscha im österreichisch-ungarischen Hauptquartier an. Sie ist dort mit derselben Freude und Genugtuung aufgenommen worden. Als wir in Budapest eintrafen, küßten uns die Leute mit der Freudenbotschaft, die unterdessen amtlich bekannt gegeben worden war, schon auf dem Bahnhof entgegen. An harten Ausdrücken gegen die verräterischen und wie sich immer mehr herausstellt, in ihrer Kriegsführung völlig ungeschickten Rumänen wurde nicht gefehlt. „Man sollte die Gansbuben alle hinmaden“, so rief mir ein Vorübergehender auf der Straße entgegen. Die Stadt legte Blagenhymnen an und bald waren gerabau phantastische Zahlen über Gefangene und Beute im Umlauf.

Auf Grund zuverlässiger Auskunft, die mir in den letzten Tagen geworden ist, sei erwähnt, daß die Zahlen, die man sich auf Grund russischer Angaben über Verluste unserer verbündeten Truppen und Gefangenen bei Gelegenheiten der großen russischen Offensive zusammengerechnet hat, weit höher sind, als die tatsächliche Einbuße.

Der Entwicklung des rumänischen Westens hat man auch im österreichisch-ungarischen Hauptquartier von vornherein mit gelassener Ruhe entgegengesehen. Der Einbruch in Siebenbürgen ließ sich indessen nicht vermeiden, wenn man nicht dort große Truppenmassen festlegen wollte, was wohl Auslands, nicht aber den österreichisch-ungarischen Interessen entprochen hätte. Fürsichtige Nachrichten über das Wüten der Rumänen gegen die bulgarische Bevölkerung der Dobrudscha seit Ausbruch des Krieges liegen im österreichisch-ungarischen Hauptquartier vor. Die Rumänen haben geradezu vielfach unter der dortigen bulgarischen Bevölkerung gewütet und alles getan, um ohne Ansehen des Alters und Geschlechts die Bulgaren auszurotten. Die Bulgaren schlagen sich denn auch mit der ihnen Verlangten nach Rache entsprechenden Erbitterung. (B. 3.)

Wolff Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 19. Sept. Amtlich wird verlautbart: Festlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Südlich von Hatszeg (Höbling) wurden die Rumänen über Perisor gegen Petroseny zurückgeworfen. Im Berggen- und Felcemen-Gebirge enge Gefechtskämpfe.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Weiderseits von Dorna-Batra kämpften auch rumänische Heereskräfte mit österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen heftig, stellenweise vom stärksten Geschützfeuer eingeleiteten Angriffe der Feinde zurück.

Südlich von Rudowa drängte der Gegner ein kleines Stück unserer Front etwas gegen Westen.

Bei Lipnira Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Vorgebirge der Armees des Generals von Böhm-Ermolli erfolgreiche Streifungen.

Theater und Musik.

Die Uraufführung eines Dramas von Emil Götli.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Das Schauspielhaus brachte zur Eröffnung seiner Winterpielzeit eine überaus bemerkenswerte Uraufführung, das Drama „Edelwild“ des vor einigen Jahren verstorbenen badischen Dichters Emil Götli. Es offenbart sich in diesem Stück eine geniale Kraft, die nur der letzten Konzentration ermangelte, um Höchstleistungen erreichen zu können. Die schöpferische Mannigfaltigkeit des Dichters drängte nach verschiedenen Richtungen, und das Drama war an sich keineswegs ihr eigener Ausdruck. Immer wieder wird die Handlung von Reflektionsphänomenen umrandet. Im ganzen aber bedeutet das Drama ein hinreißendes Weltbekenntnis des Dichters, ein hohes Lied des sich durch Wirrungen erhebenden Menschentums. Die Handlung spielt in der Märchenphäre des Orients. All, während, gewaltig wie sein Dichter, schwankend zwischen Extremen, ein Stück von Hamlet und Orest in einer Person, wird an der Seite eines Freundes in eine Revolte hineingerissen und steht nun als Führer der Schlacht dem eigenen Vater, dem Statthalter von Beson, gegenüber, der ein Opfer der Revolte geworden ist. Das brechende Auge des Vaters verfolgt ihn nun in bitterstem Schuldegefühl. Ein anderer Orest, wandert er mit der Geliebten, Suleika, die er einst aus des Vaters Harem stahl. Bei genialischen Zecherfreunden mit dem weisheits- und weintrauben Scheich Abraham wird er von dem Kalifen Harun al Raschid überredet, und er beichtet im Drang der Stunde dem unerkannten Kalifen seine Schuld. Der letzte Aufzug bringt die Entführung auf der Vasis gültigen, verführerischen Menschentums. Das Schauspielhaus, das durch gewandte Kürzungen die Bühnenmöglichkeit erleichtert hatte, bot unter Leitung Direktor Fritsch Viehwegs eine in vielen Stücken hervorragende Aufführung. Kar-

benstarke Bilder rahmten die Handlung und schufen Märchenstimmung. Von den einzelnen Inten sah Paul Mederow, Nina Carlsen und Hans Seibel hervor. Dr. F. S.

Eine Gogol-Uraufführung. Aus München wird uns geschrieben: Die „Münchener Kammerspiele“ brachten, als zweite Uraufführung der neuen Spielzeit das alte, nur wenig bekannte Lustspielchen „Eine Heiratssgeschichte“ von Nikolaus Gogol. Der Gogol, „Medior“ kennt, wundert sich, in diesem Stücke den scharfen Geist und Witz des russischen Dichters so sehr zu vermissen. Die „Heiratssgeschichte“ ist eine über Gebühr durch geschwätzte Szenen gedehnte Sache: Einem heiratssüchtigen Ganschen werden mehrere Freier vorgeführt. Ein Kanakler, der die junge Dame gern für seinen schüchternen Freund gewinnen möchte, verachtet die Mitbewerber. Ihm gelingt es, das Band zu knüpfen, aber — zu guter Letzt kriegt es der junge Bräutigam mit der Angst zu tun, er entflieht durch das Fenster und läßt Braut und Freund und Brautante zurück. — Das Stück nimmt im ersten Akte den Anfang zur Charakterkomödie, aber bald sieht man, daß sich die Figuren, in Zerrschneide der Karikatur, die Entwicklungsmöglichkeit abschneiden. — Ge spielt wurde mit gutem Eifer, aber ohne den Versuch zur Verfeinerung oder Verinnerlichung. R. A.

Kunst und Wissenschaft.

Klimschs Arbeiten für den Sitzungssaal des Reichstages. Prof. Fritz Klimsch-Berlin hat jetzt die vier Arbeiten, die ihn seit langer Zeit für den Hauptstuhlsaal des Deutschen Reichstages beschäftigen, im großen Maßstab vollendet. Es sind die vier überlebensgroßen Gestalten, die in den Mägen über der Bundesrats- und Präsidentschaftsaal aufgestellt werden sollen. Als Gegenstand war dem Künstler die Verkörperung der vier Tugenden gegeben, wie sie Plato

aufgestellt hat. In die Hauptwand kommen die Gestalten der Tapferkeit und der Gerechtigkeit. Da schuf Klimsch einen jungen deutschen Mädel, einen rednerischen Jüngling in „schimmernder Wehr“. Der jugendliche Held steht barhäuptig da. Er trägt eine Mütze, für die der Künstler griechische und mittelalterliche Formen zu freier Gestaltung vereinigte. Die Hand packt das kurze Schwert, der Blick geht über die Schulter wie nach dem Feind. Die zweite Gestalt verkörpert die andere Seite des deutschen Wesens: ein nackter Jüngling, aufblickend, die Hände ausbreitend, ganz hingenommen im Gedanken an die Mächte über ihm. Die beiden letzten Figuren sind Männer hinter der Höhe des Lebens: der eine der Philo soph, in der Haltung des Sprechenden, mit einem gedankenschweren Haupt, bei dessen Gestaltung der Künstler an den Kopf eines unserer großen lebenden Schriftsteller dachte; der andere der Gesehgeber mit der Tafel. Auch er in idealer Bewandlung, ein Greis, auf dessen gewaltiger Stirn der Wille zur Tat geschrieben steht. Vier schwebte Klimsch für den Kopf ein berühmter deutscher Rechtslehrer unserer Tage vor. Wie die beiden ersten Figuren, so zeigen auch die beiden anderen jenen Gegensatz der vita activa und vita passiva, die die antike Moralphilosophie und danach die des Mittelalters und der Renaissance als Gegenformen des menschlichen Lebens betrachtet hat. Die Gestalten sollen in Bronze ausgeführt werden, was nun erst nach dem Kriege geschehen kann.

Das Lehren in deutscher Sprache in Ausland verboten. Auf Grund des § 87 erklärt der russische Ministerrat ein Verbot des Lehrens in deutscher Sprache. Eine Ausnahme gilt nur für die Lehre der praktischen Theologie an der Universität Dorpat.

Die ungewöhnlichen Erfolge der Kriegsausstellungen. Auch die Münchener Glaspalast-Ausstellung hat wie so viele im Kriege bei uns veranstaltete Kunstausstellungen einen ganz ungewöhn-

lichen Erfolg zu verzeichnen. Es sind für nicht weniger als 350 000 M. Bilder verkauft worden, darunter im August allein etwa für 10 000 Mark. Viele wollen besonders von solchen Künstlern etwas kaufen, die im Felde stehen und durch den Krieg in Not geraten sind.

Der Ebner-Eschenbachpreis für Marie Eugenie delle Grazie. Der Vorstand des Wiener Zweigvereins der Deutschen Schiller-Stiftung, dem nach dem Stichtag der Dichterin die Verwaltung des Ebner-Eschenbach-Fonds zusteht, hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ beschlossen, die Zinsen des Fonds im Betrag von 800 Kronen der Schriftstellerin Marie Eugenie delle Grazie zu widmen. Die Wiener Schriftstellerin hat vor Jahren auch ein Buch über Marie von Ebner-Eschenbach veröffentlicht.

Personalien. Die Ernennung des Professors der Geschichte an der Kgl. Akademie zu Posen, Dr. Alfred Herrmann, zum ordentlichen Professor daselbst als Nachfolger des verstorbenen Professors G. Buchholz ist im Auszuge genommen. — Zum Professor der Astronomie sowie zum Leiter der Universitäts-Sternwarte in Breslau ist Dr. Alexander Wilkens, Privatdozent und erster Observator an der Sternwarte in Kiel auszuwählen. — Der Vertreter der englischen Sprache und Literatur an der Königsberger Universität, Professor Dr. Max Kalusa, bezieht am 22. September seinen 60. Geburtstag. — In Breslau starb der Chirurg, Universitätsprofessor Geh. Medizinalrat Dr. med. Emil Richter, Oberstabsarzt a. D., im 80. Lebensjahre. Der Verstorbene war lange Jahre als Militärarzt tätig. Seit dem Jahre 1898 gehörte er dem Lehrkörper der Breslauer Universität an. Er war auch Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Schlesien. Mit Koenig und v. Volkmann, später mit v. Bergmann, gab er das „Zentralblatt für Chirurgie“ heraus.

Bei der Armeegruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Zareze (südlich von Stobhwa) gestürmt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrannten vier hintereinanderliegende Linien und brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Karst-Hochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffskraft der im Kampf gefandenen italienischen Heereskörper sichtlich vermindert ist. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterieregiment Nr. 102 durch tapferes Aushalten ausgezeichnet. Bei Klitsch und auf dem Kamm der Fessener Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Bei unseren Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant. (W.B.)

Stockholm, 19. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest ist infolge deutscher Vermittlung von russischer Seite nun ebenfalls zur Abreise ermächtigt worden. Er ist mit dem Personal der Gesandtschaft und den Konsuln in Rumänien in Schweden eingetroffen. (W.B.)

Tifoni erkrankt. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Der „Matin“ berichtet, Tifoni sei ziemlich schwer leidend geworden. Die Ärzte hätten ihm völlige Ruhe verschrieben. Man hoffe jedoch, daß er noch diese Woche nach Rom abreisen könne. (Zenf. Ahe.)

Der bulgarische Bericht. Sofia, 19. Sept. (Meldung des Generalstabs vom 18. September.) Gestern am 17. September haben die vereinten russisch-französischen und serbischen Truppen unsere Stellungen um Verin (Korina) erfolgreich angegriffen. Alle feindlichen Angriffe sind durch Gegenangriffe abgewiesen worden. Auch Angriffe gegen die Höhen Kaimaktschalan wurden abgewiesen. Im Tale der Moglena das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Bardarale schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belaschica-Planina haben wir vorgeschobene italienische Abteilungen bei den Dörfern Notrifa, Gersi Poroi, Nolti Poroi angegriffen, 15 Offiziere und 250 Mann vom 60. italienischen Regiment gefangen genommen, außerdem blieben zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Längs der Struma unbedeutende Infanteriegefechte zwischen Vorposten-Abteilungen. Die feindliche Flotte hat das Dorf Pravishta beschossen.

Constanta und Cernavoda von der Zollbevölkerung geräumt. Berlin, 19. Sept. Zu dem Vormarsch in der Dobrußa meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß Constanta und Cernavoda von der Zollbevölkerung geräumt werden. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braita gebracht.

Ein griechisch-englischer Zwischenfall. (Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 19. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen berichtet: Der griechische Major Drossopulos verlangte am 17. d. beim englischen Kontrollbüro einen Paß. Als dieser ihm verweigert wurde, beschimpfte er den Beamten des Büros, und als dieser ihn aufforderte, das Gefandtschaftsgebäude zu verlassen, ging der Major fort und rief die Wache des Finanzministeriums zu Hilfe. Es erschienen 25 Mann mit aufgepflanztem Bajonett und keilten sich vor der Gefandtschaft auf. Als die englischen Beamten ihre Revolver zogen, verschwanden die Soldaten. Major Drossopulos versuchte mit Gewalt einzudringen und drängte die Gefandtschaftsdienner zur Seite. Er wollte um jeden Preis mit dem Gefandten sprechen. Schließlich empfing Elliot ihn in Gegenwart von zwei Beamten. Die Zugen des Auftritts genceien waren. Es ist noch nicht bekannt, wie die Gefandtschaft über den Fall denkt und ob Entschuldigungen verlangt werden.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Sept. Amtlicher Bericht vom 17. September. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Heberfall mit Erfolg gekrönt. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück.

Front gegen Ägypten: Sechs Bomben, welche zwei feindliche Flieger, begünstigt vom Mondschein, auf El Arisch abwarfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Reiterabteilung, die östlich Suez vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten. Der Vize-Generalstabschef. (W.B.)

England.

Reuter macht Wihe. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Man ist auf Entente-seite einigermassen verschnupft, daß bei den Neutralen die englisch-französischen Anstrengungen an der Somme nur eine fähle Würdigung finden. Es hat drüber peinlich berührt, daß man hier nicht in den Siegesjubel, den die Entente-Pressen anschlug, einfiel, sondern eben auch den Gegner hörte, und so zu einer wesentlich anderen Wertung des „Sieges“ kam. Eine Reuter-Note unternimmt es nun, die Stimmung zu korrigieren, aber das englische Nachwerk hängt zu sehr den Aeser heraus, als daß es seinen Zweck erreichen könnte. Wenigstens ist in der Schweiz, wie ich berichten kann, der von Reuter erwartete Stimmungsumschlag nicht eingetreten. Wohl aber hatte die „Note“ einigen Seitenfelerfolg, wie das bei den folgenden Sätzen nicht weiter verwunderlich ist. Reuter also schreibt:

„Die bedeutenden Ereignisse, die der deutsche Generalstab zu erwähnen vorzieht, sind im allgemeinen folgende: Die Artilleriekämpfe dauern mit großer Heftigkeit fort. Neue Kämpfe haben stattgefunden. Die Nachkämpfe bei Ghinchy und Longueval sind noch nicht beendet. Die Artillerietätigkeit wird fortgesetzt. Die große Sommeschlacht dauert fort. Die Schlacht nimmt ihren Fortgang.“

Notterdam, 19. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wenn die Sachverhältnisse nicht bald von der Regierung klärungen erhalten, daß Maßregeln ergriffen werden sollen, um die Lebensmittelvorräte unter Kontrolle zu stellen und Höchstpreise festzusetzen, wird ein großer Teil der Sachverrichtungen von gelerntem und halbgelerntem Arbeitern gemeinsam von der Regierung die Einführung einer allgemeinen Rationierung fordern. Hinter der Bewegung stehen mindestens anderthalb Millionen Arbeiter stehen. (W.B.)

Ein aufsehenerregender Streik. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Der „Petit Parisien“ meldet aus London, die am Sonntag in Cardiff abgehaltene Versammlung der Bahnangestellten von Wales habe einstimmig beschlossen, die Ausföhrung der kürzlich angenommenen Resolution aufzuschieben, wonach für Montag nach der Streikbeginn beschloffen war, falls nicht eine Lohnerhöhung von 10 Schilling pro Woche bewilligt würde. (Zenf. Ahe.)

Uquith Alteser Sohn gefallen. London, 19. Sept. (Reuter.) Leutnant Raymond Uquith von den Grenadierregimenten, der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. September gefallen. (W.B.)

Die Kämpfe in Ägypten.

London, 18. Sept. Amtlicher englischer Bericht aus Ägypten. Am 6. September verlief eine Kolonne Dixel-Abd, um westlich von El Arisch aufzuklären. Sie griff 65 Meilen von Kanal die feindliche Stellung von Bir-el-Mazar an, drang an mehreren Stellen in die Schützengraben ein und verursachte beträchtliche Verluste. Unsere Flieger sichteten mehrere Abteilungen, unter denen sich deutsche Offiziere befanden, die mit großer Geschwindigkeit nach El Arisch fuhren, und feuerten auf sie. Wir machten einige Gefangene. Unsere Verluste sind gering. (W.B.)

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 19. Sept. In einer amtlichen telegraphischen Meldung vom 16. September über den Schluß der Operationen, durch die der Feind aus den Ulluguru-Hügeln vertrieben wurde, berichtet General Smuts: Am 15. September bewerkstelligte unsere Streitmacht, die seit dem 28. August durch das zentrale Vergebiet, sowie östlich und westlich davon kämpfend vorgebrungen war, nahe bei Kiffaki am Südrand der Hügel ihre Vereinigung. Unter dem Rest der feindlichen Truppen, die sich nach Südosten zurückgezogen hatten, waren 65 deutsche Europäer, von denen 24 krank in einem Lazarett lagen, zurückgelassen, die mit dem gesamten Personal und mehreren Büren, die als politische Gefangene festgehalten worden waren, zurückgelassen wurden. Die Bewegungen unserer Abteilungen in und an den Bergen sind unter sehr schwierigen Verhältnissen, wie: Ueberbrücken zahlreicher Ströme, Sprengungen von Fahrwegen in den Tälern vor sich gegangen. Alles dies war unternommen worden, während unsere Hauptmacht immer von einer sehr langen Verbindungs- und Versorgungslinie abhängig war, die nach der Uambara-Eisenbahn und nach Tanga zurückführte. Westlich von den Ulluguru-Hügeln näherte sich General Van de Veniers Abteilungen dem großen Nucha-Fluß auf dem Wege nach Malenge, wobei sie starke feindliche Abteilungen vor sich trieben. Lindi und Mikindani, die letzten noch übrigen Häfen, sind von Streitkräften und afrikanischen Truppen besetzt worden. Die unbedeutenden deutschen Streitkräfte haben sich in das Inland zurückgezogen. (W.B.)

Die Anrempelung Schwedens durch England.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 19. Sept. Die Note der Entente an Schweden beweist, daß England irgend etwas Neues im Schilde führt. Brutaler Druck gegen ein neutrales Volk soll die Mißerfolge auf den Kriegsschauplätzen ausgleichen, zumal der letzte Augenblickserfolg der Entente, das Einschwenken Rumäniens, sich immer mehr als ein Mißerfolg erweist. Forscht man nach den Gründen für die neue Note der Entente an Schweden, die in der früheren Form eine Anrempelung, im inneren Kern aber eine schwere Bedrohung darstellt, so muß man zunächst an die Maßnahmen denken, die Schweden Ende Juli zum Schutze seiner Neutralität erlassen hat. Schweden hat damals erklärt, daß ausländische Kriegsunterseeboote innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer ohne vorhergehende Warnung mit Waffengewalt angegriffen werden würden. Gleichzeitig wurde fremden Luftschiffen verboten, schwedisches Gebiet mit Ausnahme eines Teiles des Öresundes zu überfliegen. Schweden hat damals seine Küstenwachen bedeutend verstärkt und Schweden ist auch in einem Falle bei der Verfolgung einer russischen Neutralitätsverletzung zur Tat übergegangen, indem ein schwedisches Torpedoboot russische Zerstörer, welche auf schwedischem Hoheitsgebiet deutsche Frachtdampfer bedroht hatten, verfolgte.

Dieser energischen Haltung wegen soll Schweden das Rückgrat gebrochen werden. Besonders auffallend ist, daß England gerade jetzt durch Unterbindung der Einfuhr nach Schweden und durch die letzte Note so brutal gegen Schweden vorgeht, wo der Hafen von Archangelsk bald durch Eis geschlossen sein wird. Die schwedische Regierung hatte sich auf den Standpunkt gestellt, der Gedanke einer loyalen Neutralität erfordere es, die Einfuhr nach Russland durch schwedisches Gebiet zu verhindern, wenn die Entente die Ausfuhr oder die Durchfuhr von Schweden nach Deutschland verbiete. Da aber über Schweden nach Schließung des Hafens von Archangelsk der einzige englische Durchfuhrweg nach Russland führt, so hätte man annehmen müssen, daß die Entente gerade jetzt Schweden gegenüber ein gewisses Gegenkommen zeigen würde. Aus dem Gegenteil muß geschlossen werden, daß die Entente jetzt Schweden gegenüber „auf das Ganze“ gehen will. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die französischen Wäiter, die das Sprachorgan des Ministeriums Briand sind, Schweden ermahnen, mit Rücksicht auf das Verhältnis Russlands zu Schweden die Forderungen der Note möglichst schnell anzunehmen. Denkt man ferner an die neuen Schwierigkeiten des russischen Munitionserlasses, die von dem Organ des russischen Generalstabes, dem „Ruski Invalid“, jetzt ganz offen zugegeben werden — das russische Militärblatt erklärt geradezu, seit dem Eingreifen Russlands hätten sich die Schwierigkeiten der russischen Munitionsvorgang so verhärtet, daß die große Offensive aufgeschoben werden müsse — so könnte man wohl zu dem Ergebnis kommen, daß England und Russland übereingekommen sind, den schwedischen Nadel zu durchbrechen. Genaue Beobachter berichten auch, daß die russischen Kriegsschiffe seit der Vollendung der russischen Besetzungen auf den Mandtsinseln in der Botsinischen Bucht sich zu benehmen, als sei dieser Meeresstreifen ein russisches Binnenmeer.

Für England spricht vielleicht auch die Erwägung mit, daß Deutschland gegenüber dem Ausbungerungskrieg, den England auf dem Wege der Sperrung der Zufuhr der Neutralen neuerdings besonders scharf führt, seinerseits Gegenmaßnahmen ergreifen könnte. Man muß dabei besonders an die große Erregung denken, die sich in England zeigte, als verlaunte, Deutschland beabsichtige als Gegenmaßregel zu der englischen Stellungnahme gegen die deutsche Schiffskohle englische Schiffskohle als Banware zu erklären. England hat sich nämlich die gesamte skandinavische Schiffahrt dadurch tributpflichtig gemacht, daß es den skandinavischen Dampfern nur dann englische Schiffskohle liefert, wenn diese die Verpflichtung übernehmen, Waren nach England zu bringen. Wenn also Deutschland englische Schiffskohle auf neutralen Schiffen als Banware erklärt, so würde sich der englische Schiffsräumung durch Ausschaltung eines Teils der skandinavischen Schiffahrt wesentlich verschärfen. Die Antwort, die England der schwedischen Antwortnote zuteil werden lassen wird, dürfte Licht auf die dunklen Pläne der Entente gegenüber Schweden werfen.

Das Echo in den Schweizer Blättern.

Bern, 19. Sept. Zur schwedischen Antwort auf die Note der Alliierten schreibt das Berner Intelligenzblatt u. a.: daß Schweden durch sein entschlossenes Auftreten in dieser prinzipiellen Frage den aufrichtigsten Dank der gesamten neutralen Welt verdient habe. Die Berner Tagmacht meint, daß die Antwort der schwedischen Regierung zur Folge haben werde, daß der Viererverband gegen Schweden zu Zwangsmaßnahmen schreite, die dann von Schweden damit pariert würden, daß es den Verkehr Englands und Frankreichs mit Russland über schwedisches Gebiet und schwedische Gewässer noch mehr erschwert. (W.B.)

Norwegen und Schweden.

Kopenhagen, 19. Sept. Der norwegische Ministerpräsident Knudsen gewährte einem nach Kristiania entlassenen Korrespondenten der Kopenhagener „Politiken“ eine Unterredung. Er erklärte, die bevorstehende Ministerkonferenz werde wahrscheinlich eine an sie gerichtete Aufforderung erörtern, die Initiative zur Einberufung einer größeren Friedenskonferenz aller neutralen Länder zu ergreifen. Der Korrespondent fragte, ob es denkbar sei, daß, falls ein skandinavischer Staat in den Krieg hineingezogen würde, auch die beiden übrigen nordischen Länder zur Teilnahme am Kriege genötigt würden. Der Ministerpräsident verweigerte die allgemeine Verantwortung dieser Frage, erklärte aber, ein Krieg zwischen Norwegen und Schweden sei jedenfalls undenkbar. Das ergebe sich aus bestimmten Vereinbarungen, die zwischen den Regierungen beider Länder in den

bewegten Augusttagen 1914 getroffen wurden. Eine Mitteilung von diesem Abkommen sei gelegentlich der ersten außerordentlichen Störungssitzung während des Krieges veröffentlicht worden und habe ängstliche Gemüter beruhigt. Auf Befragen erklärte der Ministerpräsident, ein entsprechendes Abkommen zwischen Norwegen und Dänemark sei nicht geschlossen. (Frankf. Zeitung.)

Frankreich.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 19. Sept. Die Armeekommission der französischen Kammer hat am Samstag den Bericht des Abgeordneten Viollette über die Verjorgung mit Artilleriemunition und den Bericht von André Tardieu über die schwere Artillerie entgegengenommen und gut geheißen. Die Kommission beschloß, die Berichte dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Unterstaatssekretär für das Artilleriewesen vorzulegen. (Zenf. Ahe.)

Das Simulanten-Unwesen unter den französischen Soldaten.

Kopenhagen, 19. Sept. Aus Paris wird gemeldet, daß das französische Kriegsministerium einen Ausschuß einsetzte, der die vertriebenen Gazarette und Hospitalier besuchen und Maßnahmen treffen soll, um dem Simulantenunwesen unter den Soldaten ein Ende zu machen. (W.B.)

Schweiz.

Eröffnung der außerordentlichen Herbsttagung der eidgenössischen Räte.

Bern, 19. Sept. Die außerordentliche Herbsttagung der eidgenössischen Räte ist, wie die Schweizer Telegraphenagentur meldet, gestern nachmittag eröffnet worden. Nationalrat Präsident Eugler eröffnete die Sitzung mit einer längeren Rede, in der er mahnte, sich einig und entschlossen um den Bundesrat zu scharen, dessen Tatkraft und Energie, dessen hingebender Tätigkeit und weisichtigem Blick die Schweiz es zu verdanken habe, daß sie bis heute durch die Schrecken des Krieges hindurch gekommen sei. (W.B.)

Zum Zustand in Niederländisch-Indien.

Saag, 18. Sept. An Stelle des Vizeadmirals Frederic Pinke wurde Kontradmiraal Jan Anton Marinus Bron zum Kommandanten der Marine und zum Chef des Marineministeriums für Niederländisch-Indien ernannt. (W.B.)

Notterdam, 19. Sept. Aus Batavia wird berichtet, daß die Bevölkerung von Djambi mehrere Führer des Aufstandes zu Königens anrief, darunter auch den Vorsitzenden des Nationalen Verbandes. Der Aufstand ist jetzt allgemem.

Amsterdam, 19. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Oberst Krösen kam, wie amtlich aus dem Haag gemeldet wird, am 18. in Djambi an, wo alles ruhig war. Von den Truppen ging eine Kompanie nach Muara Tambesi, um die Fernspreitleitungen herzustellen. Major von der Vinde traf in Suara Langun ein; er sandte Reis nach Bangka, wo Mangel daran herrschte. Aus der Unterabteilung Rawas in Palembang begann die einwandernde Bevölkerung nach Suara Langun zurückzuziehen.

Letzte Nachrichten.

Bruch einer Talspere in Böhmen.

Gablonz, 19. Sept. Die Talspere der Weichen Desse ist heute in einer Länge von 80 Metern, die Krone in einer Tiefe von 20 Metern geborsten. Die Wassermassen ergossen sich mit furchtbarem Gewalt in die Tiefe und rissen wie bis jetzt festgestellt wurde, viele Glasfelleisereien mit sich und führten große Baummassen zu Tal. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen. Die Baummassen sauen sich an den Flußufern und Landstrichen. Sämtliche Brücken wurden so weit sie nicht weggerissen worden sind, unterwachsen und drohen mit dem Einsturz. Der Schaden ist unaufsehbar. — Hierzu meldet die „Reichenberger Zeitung“: Aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache ist die Talspere des Stammerfess der Weichen Desse gerissen. In wenigen Minuten ergossen sich große Wassermassen über die zu beiden Seiten des Ufers gelegenen Driftschichten und überschwemmten Dessendorf, Tiefenbach, Untertanwald, Schumburg und Swaros, Großhammer und Harath u. a. Bis Mitternacht sind schon Menschenopfer zu beklagen. (W.B.)

Hirschberg, 19. Sept. (Eigener Drahtbericht.)

Ueber das Talspere-Unglück in Böhmen meldet der „Note aus dem Riesengebirge“: Der Dam der Talspere an der Weichen Desse im Riesengebirge brach am Montag abend gegen 6 1/2 Uhr. Man vermutet, daß ein Abzugsstollen verstopft gewesen ist. Die Spere entfiel rund 1 Million Kubikmeter Wasser. Diese Menge strömte in 6 Meter hohen Wellen zu Tal und riß einen großen, innerhalb der Spere gelegenen Holzschlag mit, Bäume und Steine wurden von der Flut gegen die Häuser der Innerhäfen der Spere gelegenen stark bevölkerten Driftschichten mit furchtbarem Kraft geschleudert. Unzählige Häuser wurden zertrümmert, in Dessendorf allein gegen 40. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometern hat die Flut an beiden Ufern der Desse und der Kamnisch schwerer Verheerungen angerichtet. Die zerlörten Dörfer bieten einen entsetzlichen Anblick, unsagbar ist das Elend der Bevölkerung. Bis heute mittag wurden gegen 250 Leichen, darunter viele von Kindern, geborgen, doch wird befürchtet, daß unter den Trümmern der Häuser viele Leichen liegen. Die Flut kam so plötzlich, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die Dessendorfer Holzschleife mit sämtlichen Bewohnern, 20 Personen, wurde weggerissen. Zur Ausföhrung der Aufräumungsarbeiten wird militärische Hilfe aus Reichenberg in Aussicht ermartet. (W.B.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Gründung einer deutschen Tabakhandels-gesellschaft.

(Eigener Drahtbericht.) w. Bremen, 19. Sept. Eine deutsche Tabakhandels-gesellschaft von 1916, m. b. H., ist heute hier gegründet worden.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Ueberlingen, 19. Sept. Die hiesige Sparkasse zeichnete zur 5. Kriegsanleihe für sich und ihre Einleger 1300 000 Mark.

Städt. Sparkasse Wiehl (Rheinl.) 700 000 Mk. — Schlesische A.-G. für Portland-Zementfabrikation in Groschwitz 200 000 Mk. (bisher 850 000 Mk.).

Die neue französische Kriegsanleihe.

Paris, 19. Sept. Die Ausgabekurse der neuen französischen Kriegsanleihe ist auf 88,75 Prozent festgesetzt.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berlin, 19. Sept. Da sich neue Käuferschichten nur schwer einstellen, machte sich heute im freien Börsenverkehr eine gewisse Neigung zu Glattstellungen und Gewinnsicherungen nach der ziemlich kräftigen Aufwärtsbewegung der letzten Tage geltend.

ten sich die führenden Rüstungswerte im Kurse ab. Die übrigen Werte blieben weiter unbeachtet.

Berlin, 19. Sept. Devisen: Unverändert. (W.B.)

London, 18. Sept. (Fondskurse.) Konsols 60, Argentinier 95 1/2, Brasilianer 56 1/4, Japaner 71 1/2, Portugiesen 56, 5proz. Russen 89 1/2, 4 1/2proz. Russen 81, Baltimore 84 (?), Kanadian 188 1/4, Erie 42 1/2, National Railways 7 1/2, Pennsylvania 59 1/2, Southern Pacific 107, Union Pacific 144 1/2, U. S. Steel 113 1/2, Anaconda 18 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 13, De Beers 10 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, Privatdiskont 5 1/2, Silber 32 1/2. (W.B.)

Paris, 18. Sept. (Fondskurse.) Franz. Rente 63, ex. Franz. Anleihe 90, 5% Russen 89, 4% Türken 64,55, Union Parisienne 660, Nord Espagne 406, Saragossa 406, Baku 1660, Briansk 476, Lianosoff 372, Maltzoff 778, Toula 1435, Rio Tinto 1716, Cape Copper 127, China Copper 314, Utah Copper 543, Goldfields 50, Lena 50, Randmines 105. (W.B.)

Briefkasten.

B. B. in R. Ihre Anfrage können wir in der gestellten Form nicht beantworten, da wir aus Ihrem Schreiben nicht ersehen können, ob sich Ihre Frage auf Leistungen aus der Invalidenversicherung bezog.

S. G. in V. In Ihrer Angelegenheit raten wir dringend, einen Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, es sind hier eine Menge Rechtsfragen zu entscheiden, welche nur nach ausführlicher mündlicher Rücksprache geklärt werden können.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie u. Hydrographie vom 19. September 1916. Voraussichtliche Witterung am 20. September 1916: Veränderlich, vorerst noch zeitweise Regen, Temperatur wenig verändert.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with columns: Orts-Zeit, Barom. in C, Therm. in C, Wind, etc. Data for 19. Sept. Nacht 10 U., 19. Sept. Morgs. 8, 19. Sept. Mittags 3.

Wasserstand des Rheins vom 19. Septbr. 1916: Schutterinsel 220, gefall. 3, Mehl 302, gefall. 5, Waxau 474, gefall. 7, Naunheim 393, gefall. 13.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 19. September 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm. Celsius, Niederschlag der letzten 24 Std. in mm. Lists stations like Dortmund, Hamburg, Bremen, etc.

Witterungsbericht der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Witterungsänderung, 4 = hauptsächlich vorübergehende Niederschläge, 5 = hauptsächlich nachmittags Niederschläge, 6 = nachts Niederschläge, 7 = Gewitter, 8 = Niederschläge in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Sandregen).

Leciferrin

Leciferrin ist sehr angenehm zu nehmen. Preis der Flasche M. 3.—. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Glas M. 2.50.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Leciferrin. Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Mainzerlandstraße 218.

Advertisement for Rudolf Maurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Frhr. von Forstner, Major und Regimentskommandeur.

Advertisement for Trauerbriefe, liefert rasch und billig, C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Advertisement for Sanften, langanhaltenden Schnitt, Hummel-Rasiermesser, in allen Breiten vorrätig.

Advertisement for Rosenfeld & Co Metallgroßhandlung, Karlsruhe-Mühlburg, Neumetalle-Altmetalle Metallrückstände, Eisen Berg- u. Hüttenprodukte.

Advertisement for Kaufgesuche, Ader zu paden oder zu laufen gesucht, Gut erb. moderne Herrenzimmer-Einrichtung zu kauf.

Advertisement for Ofen gebraucht, gut erhalten, Heizer, Dauerbrand- oder Still-ofen zu laufen gesucht.

Advertisement for Brauche sehr nötig, getrag. Herren- u. Damenkleider, Stiefel, Mädel, Bett, Brillanten, ganze Nachlässe.

Advertisement for Die besten Preise für aetr. Kleider, Schuhe, Weisens, Möbel usw. anzt. J. Brand, An- und Verkauf, Durlacherstraße 58.

Advertisement for Von der Reise zurück, Dr. W. Koelitz, Zahnarzt, Kaiserstraße 174, Fernsprecher 3052.

Advertisement for Lumpen, Säde, Säde, alle Vorzüge der modernen Möbelindustrie.

Advertisement for Kopier-Verfahren, zur Vervielfältigung von Strichvorlagen, besonders geeignet für technische Zeichnungen.

Advertisement for Eiermann's Backpulver, von höchster Triebkraft, 1000 fach bestens bewährt.

Advertisement for Von der Reise zurück, Else Burg, Zahnatelier, Kaiserstraße 239, Fernsprecher 2605.

Large advertisement for Trezger Möbel, Verkauf direkt an Jedermann, ab Fabrik oder deren Verkaufsstellen, Kein Zwischenhandel, Billigste Qualitäts-Möbel, Süddeutsche Möbel-Industrie Gebrüder Trezger Raffatt, Karlsruhe, Kaiserstrasse 97.

Klarheit über die russische Finanzlage.

Während noch vor kurzem die russische Presse von großen Erfolgen zu berichten wußte, die der Finanzminister Bark bei seiner letzten Besprechung mit dem englischen und französischen Finanzminister erreicht haben sollte, muß jetzt Bark selbst in einem amtlichen Schriftstück einräumen, daß aus der großen Milliardenanleihe, die ihm die Verbündeten zugesprochen haben sollten, tatsächlich nichts geworden ist.

Finanzminister Bark muß also wieder zur Ausgabe von Schatzanweisungen schreiten, zu deren Diskontierung die Staatsbank für 2 Milliarden Rubel neue Noten ausgeben will. Dreimal wurde dem Finanzminister bereits von der Duma das Recht der Erhöhung der Notenausgabe eingeräumt. Im letzten Juni aber lehnte die Duma einen vierten Antrag ab, obwohl bereits Ende des vorigen Jahres die zugestandene Mehrausgabe von Staatsbanknoten durch die Diskontierung von Schatzanweisungen bereits überschritten war.

Deutsches Reich.

Hamburg, 19. Sept. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Elm, der von 1894 bis 1906 den Wahlkreis Dittenbergs in der Provinz Pommern vertreten hat, ist heute nach gestorben. (W.B.)

Die Schlacht bei Swinichy.

Von unserm zum Oberst enthandten Kriegsbekämpfer.

Moskwa, 19. Sept. In dem großen Kampf, der im Westen 28 Divisionen gegen 30 Kilometer Front anrennen läßt, der Graben und Männer, Kanonen und Kanoniere unter Eisenmassen begräbt, mag die Schlacht bei Swinichy nur ein kleines Ereignis sein, klein vielleicht auch im Rahmen der Bemerkungen, Pläne, Operationen, die an der Ostfront von der Dnieper bis zum Schwarzen Meer sich ereignen, jeder Kombination fast Raum lassend; aber die Begriffe „klein“ und „groß“ an sich verlieren auch ihre relative Bedeutung, nur das ist Maßstab: sollte auf diesen Kampfplätzen eine Entscheidung von Bedeutung auf die gesamte Front erzwungen werden, war ein anderes Ziel als tatsächliche Verbesserung der Lage an dem angegriffenen Frontteil dem russischen Führer für keinen Einfluß maßgebend? Klar steht bei dieser Beurteilung die Bedeutung der dreitägigen Schlacht fest. Die Russen wollten den Durchbruch auf dem Ladimir-Bolynsk erzwingen, die Nord-Süd-Verbindung nach Wernberg unterbrechen, im entscheidenden Moment — vielleicht entscheidend — Zeitraum des Feldzuges die schnellsten deutschen Verbindungsstellen unterbinden. Um dies Ziel zu erreichen, setzten sie fünf ihrer besten Divisionen ein, wandten die alten rücksichtslosen Angriffsmethoden mit großer Energie an. Das trotz der großen Opfer, trotz der sorgfältigen Vorbereitung der Stoß auf Wabimirs-Bolynsk mit einer Niederlage endete, ist das Verdienst der ausdauernden Tapferkeit und der Entschlossenheit der Truppen der Armeegruppe Eljman; des schnellen Auffassens der Unterführer und im entscheidenden Maße der Persönlichkeit des Führers, des Generals Wikman. Immer mehr bin ich überzeugt, daß die Psycho-

Deutscher Ortskrankentassenstag.

(Eigener Bericht.)

Eisenach, 18. September.

Zur Besprechung wichtiger, die Interessen des Krankenwesens berührender sozialpolitischer Fragen trat heute der über 5 Millionen Versicherte umfassende Zentralverband Deutscher Ortskrankentassen zu einer von über 100 Vertretern besetzten Tagung zusammen. Senatspräsident Hanow hob als Vertreter des Reichsversicherungsamts hervor, daß sich die Ortskrankentassen in der schweren Zeit des Krieges durchaus bewährt haben und in anerkennenswerter Weise eine weitgehende Fürsorge für die Kriegsteilnehmer betätigten. In dem Geschäftsleiter Lehmann bezeichnete in seinem Geschäftsbericht die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer als eines der wichtigsten Arbeitsgebiete der Krankentassen. Ueber die Forderung der Tassen hinsichtlich eines Zuschusses zu den Kosten der notwendigen Heilverfahren wird die Reichsregierung vor dem Kriegsende keine Entscheidung treffen können. Die Tassen müssen sich an den Organisationen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge nachhaltig, auch finanziell, beteiligen. Die Durchführung der notwendig werdenden Heilverfahren muß eine finanzielle Angelegenheit des Reiches sein. Verbale Klagen führt Redner über die Erschließung der Tassen, die gegenüber den Kriegsteilnehmern ihren Verpflichtungen sich bei Kriegsbeginn zu entziehen gesucht haben, weil sie die Kosten nicht übernehmen konnten. Erst auf unsere Anklagen wurden sie durch Bundesratsverordnung genötigt, die Kriegsteilnehmer weiter zu unterstützen. Die Erschließung mögen als Hilfs- und Zuschußstellen weiter bestehen, sie dürfen aber nicht als Ersatz für die Ortskrankentassen gelten.

Zur Frage der Beteiligung der Krankentassen an der Kriegsbeschädigten-Fürsorge wurden der Tagung Leitende vorgelegt, in denen es heißt: Eine nachhaltige Fürsorge für verwundete und erkrankte Kriegsteilnehmer ist im höchsten Maße geeignet, die Krankentassen von den Folgen des Krieges zu entlasten. Die Mitglieder der Krankentassen müssen es daher als ihre besondere Aufgabe betrachten, in den Organisationen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge mitzuwirken. Auch ist es geboten, die organisierte Kriegsbeschädigten-Fürsorge durch freiwillige Beiträge aus Tassenmitteln zu fördern. Die Durchführung von Heilverfahren und Nachsorge muß Sache der Militärverwaltung des Reiches und der Organisation der Kriegsbeschädigten-Fürsorge bleiben. Bei Wiederankommen der im Krieg erworbenen Leiden werden die Krankentassen zwar meist einzutreten haben, doch müssen ihnen zur Durchführung dieser Krankheitsfälle vom Reich die erforderlichen Summen nach Maßgabe des Aufwandes zur Verfügung gestellt werden.

In weiteren Sitzungen werden Maßnahmen gegen die Arzneiverteuerung gefordert. Ferner beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage, der Mutterschaftsfürsorge, der Bekämpfung von Volkskrankheiten und der Förderung des Kleinwohnungsbaus durch die Krankentassen.

Deutsche Turnerschaft und Kriegsministerium.

In einer Ansprache, in der Major Karwiese bei der Hundertjahrfeier der Hamburger Turnerschaft die Glückwünsche des Kriegsministeriums überbrachte, sprach er eingehend über den Wert der Mitarbeit der Deutschen Turnerschaft für die Heeresverwaltung und über das Deutsche Turnen als Grundlage für die militärische Vorbildung der Jugend. Er sagte u. a.:

Denkbar erkennt die Armee an, was ihr in erster Linie die Deutsche Turnerschaft an sittlich und körperlich gut vorgebildetem Ersatz zugeführt hat. Stehen doch heute etwa 750 000 Turner unter den Waffen. Angesichts dieser Tatsache sollte es eigentlich keiner besonderen Versicherung bedürfen, in wie hohem Maße die Heeresverwaltung die freie Vereinstätigkeit der Deutschen Turnerschaft zu schätzen weiß. Bald nach Kriegsausbruch ist die militärische Vorbereitung der Jugend von uns in die Wege geleitet worden. Wir sind mit Ihnen

darin einig, daß das Wesen dieser Vorbereitung nicht in militärischen äußerlichkeiten und der Nachahmung militärischer Formen liegen kann. Ich kann z. B. den Unwillen jedem Kaufmann nachfühlen, der ihn überkommt, wenn am Sonntag nachmittag sein Lehrling, halb als Soldat herausgeputzt, versucht, ihn militärisch zu grüßen. Das nennen wir Soldatenpielerei! Die Heeresverwaltung hat deshalb schon Ende des vergangenen Jahres erlauternde und ergänzende Bestimmungen für den Dienstbetrieb der Jugendkompagnie herausgegeben, und einleitend gesagt, daß auf der Grundlage des Turnunterrichts weiterbauend als Hauptziel der Vorbildung für den Wehrdienst prägnante Durchbildung aller Kräfte des Körpers und damit zugleich Stärkung des Willens zu erstreben sei. Sie erkennen hieraus, wie hoch wir den Wert der Weisheiten einschätzen. Die Weistämpfe im Wehrtun, die die Heeresverwaltung für diesen Herbst ausgeschrieben hat, sollen das Interesse weiterer Kreise für das Wehrtun wecken und verhindern, daß in der Jugendkompagnie das Militärische allzu stark betont werde.

Auch die Heeresverwaltung stimmt dem zu, daß jeder Turner zum Wehrmann reifen soll, ohne verdrillt zu werden. In unseren Turnübungen fordern wir nicht mehr, als der Leistungsgrad für das Turnen in der Volksschule, und was die geistige Ordnung anbelangt, folgen wir, nur den heutigen Verhältnissen angepaßt, Johns Forderung, die Jugend dort zu tummeln, wo Hitze und Wirre miteinander abwechseln, wo Hain, Gebüsch, Dickicht und offene Räume anzufragen und Raubholz vorhanden ist. So eben denken wir uns das Wehrtun der deutschen Jugend. Daß wir hierzu der Mitwirkung aller berufenen Kräfte bedürfen, ist selbstverständlich, und die Heeresverwaltung hofft, daß die Deutsche Turnerschaft uns auch in Zukunft ihre volle Unterstützung angedeihen lassen wird, ebenso wie wir die weitere Entwicklung nach Kräften unterstützen und fördern werden. So sind uns gemeinsam — ich schreibe auch alle die Vereinigungen mit ein, die an der Kräftigung und Stärkung unserer Jugend mit Hand anlegen — für die Zukunft neue große Ziele gesetzt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 19. Sept. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Minister Dr. Freilerm von Bodman und den Präsidenten Dr. von Engelberg zum Vortrag.

Mittags besah sich Seine königliche Hoheit nach Freiburg und wohnte dort der Beisetzungsfeier des Generals der Infanterie Gaede bei. Die Rückkehr hierher erfolgte abends.

Die Beisetzungsfeier des Generals Gaede.

(Eigener Drahtbericht.)

Freiburg i. Br., 19. Sept. Die Beisetzungsfeier des verstorbenen Generals Gaede fand heute nachmittags in schlichter Weise auf dem hiesigen Friedhof statt. Neben den Angehörigen bemerkte man u. a. den Großherzog von Baden, der persönlich einen Kranz am Sarge niederlegte, den stellvertretenden kommandierenden General des 14. Armeekorps, General Isbert als Vertreter des Kaisers, der auch im Auftrag des Kaisers einen Kranz niederlegte, sowie viele hohe Offiziere der Armeeabteilung des Verstorbenen, der hiesigen und umliegenden Garnisonen. Eine Ehrenkompagnie sowie eine Artillerieabteilung gab den Ehrensalut und zahlreiche Flugzeuge kreuzten während der Feier über dem Friedhof. Der Sarg wurde sodann in feierlichem Zuge nach dem Krematorium überführt. (W.B.)

Freiburg i. Br., 19. Sept. (Eigener Drahtbericht.)

Zum Ableben des Generals Gaede sind der Gattin des Heimgegangenen zahlreiche Weisheitskundgebungen zugegangen, so vom Deutschen Kaiser, dem Kronprinzen, dem Großherzog von Baden, dem Großherzogin Luise von Baden, dem König von Bayern und König von Württemberg, dem Prinzen Heinrich von Preußen usw.

Das Telegramm des Kaisers lautet:

„Die Nachricht von dem Heimgange Ihres Gemahls hat mich tief bewegt. Ich betrachte in ihm einen im Krieg wie im Frieden hervorragend bewährten und hochverdienten General. Ich werde seiner stets mit Dank und uneingeschränkter Anerkennung gedenken. Möge Gott Ihnen mit seinem Troste beistehen.“ (W.B.)

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starb: Rudolf *Maurer, Leutnant d. Res. beim 1. Bad. Leib-Gren.-Regiment 109, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, von Karlsruhe.

Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Leutnant und Adjutant Arthur *Weier, Ritter des Eis. Kreuzes 2. Kl. sowie des Ordens vom Röhrenring Pöwen 2. Klasse. — 2. Klasse: Landwehrmann Heinrich *Lingenfelder von Karlsruhe, Erzfahrl. Wilhelm *Kraut im Res.-Inf.-Regt. 122.

Landesverband Badischer Redakteure.

Heidelberg, 19. Sept. Der Landesverband Badischer Redakteure hielt am 17. September in Heidelberg im Hotel „Reichspost“ seine erste Landesversammlung während des Krieges ab, die hauptsächlich aus dem Unterlande gut besucht war. Der Vorsitzende, Chefredakteur Alfred Scheel (Mannheim), eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. — Der Schriftführer des Verbandes, Redakteur Georg Haller (Mannheim), verlas das Protokoll der letzten Hauptversammlung in Offenburg, das ohne Einwendungen genehmigt wurde. In seinem einleitenden Bericht führte der Vorsitzende sodann aus, daß nicht allein während der Friedenszeit, sondern auch während des Krieges sich der Wert einer gut geleiteten Presse täglich erweise. Die Frage des Ansehens des Redakteurs stehe hiermit im ursächlichen Zusammenhang; im Interesse der Erhaltung eines hohen Ansehens stehe eine lückenlose Organisation, welche im ganzen Reich und in den Einzelstaaten jeden im Hauptberuf tätigen Redakteur und Mitarbeiter der Zeitungen erfasse.

In seinen näheren Darlegungen über die Notwendigkeit einer solchen Organisation betonte der Redner stark, daß nur durch die lebendige Anteilnahme der einzelnen Mitglieder ein lebensfähiger Verband erhalten werden kann. Wenn auch der Berufsangehörige durch seine tägliche Arbeit im Frieden und besonders jetzt im Krieg stark belastet sei, so dürfe darum doch nicht das eigene Ständes- und Berufsinteresse hintenangestellt werden; dieses sollte vielmehr für den Berufsgenossen selbst und auch zum Besten der Allgemeinheit in die erste Linie seiner Tätigkeit gerückt werden. Die übrigen Ausführungen und die daran schließenden Besprechungen waren der Regelung der Verbandsgeschäfte gewidmet. Es ist zu erwarten, daß die Tätigkeit des Verbandes von nun an, trotz des Krieges, einen regen Verlauf nimmt. — Die mangelnde Einheitslichkeit in der Handhabung der Zensur wurde auch von den Berufsgenossen in Baden beklagt. Die Äußerungen der Mitglieder unter dem Punkte „Verschiedenes“ erwießen, daß noch zahlreiche theoretische und praktische Fragen des Berufslebens der Klärung und Lösung bedürfen und immer wieder neu auftauchen.

Personalmeldungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.

Übertragen eine Ober-Postinspektorsstelle bei der Ober-Postdirektion Chemnitz dem Bize-Postdirektor Fritz *Neumann aus Mannheim.

Verlegt der Ober-Postassistent Lorenz *Klingensfeld von Heidelberg nach Freiburg i. Br., die Postassistenten: Friedrich *Kraut von Mannheim nach Heidelberg, Adolf *Fischer von Mannheim-Aheim nach Karlsruhe, Phil. *Gaudel von Schriesheim nach Karlsruhe, Friedrich *Kil-

chen einen Gegenstoß, erobern im tapferen Ansturm ihre Stellung wieder. Können sie aber vor den andringenden neuen russischen Massen nicht halten. Es entwickeln sich heftige Kämpfe, deutsche Reserven greifen ein, in der Nacht vom 31. August zum 1. September ist hier im Norden des Kampfplatzes um 3 Uhr die Lage wieder hergestellt. Ein paar hundert Gefangene werden eingebracht, die Stellung ist abermals gesichert. In dem Dreifingerwald südlich von Swinichy spielen sich dabei in der sternlosen Nacht furchtbare Kanongranatenkämpfe ab, in der Wildnis, die von dem Granatengel, den niedergebürsteten Ästen, den umgefallenen Bäumen fast unüberdringlich geworden ist, erschellen nur die Blitze eines heftigen Gewitters für Augenblicke das Grauen des Kampfes.

Gegen Korotnica begann die Artillerie vielleicht noch früher als im Norden zu wirken. Schon um 1/2 Uhr schossen die Russen ein halbes Duzend schwere Geschosse nach Swinichy hinein, dann folgte die sehr heftige Beschichtung der Linie. Stürmisch gingen die Sibirier darauf vor. Man hatte ihnen gesagt — was kann man ihnen nicht sagen! — „Nehmt diese Linie da vor Euch, und der Krieg ist aus.“ Für viele Tausende war auch Krieg und Leid aus, sie sanken im deutschen und österreichisch-ungarischen Abwehrfeuer, das anscheinend zusammenarbeitete, in dichten Reihen. Nördlich und südlich der Höhe 259 gelang endlich immer neuen Sturmkolonnen gegen 11 Uhr der Durchbruch. Der kleine Erfolg wurde sofort mit ungewöhnlich großer Energie ausgebaut. Starke Kräfte, wohl über eine Brigade, drückten nach. Ein Teil der russischen Bataillone zog sich nördlich des Bug (an dem Korotnica und Swinichy liegen) zu einer Umfassung des Dreifingerwaldes herum, während starke Kräfte gleichzeitig im Süden des Bug einschwenkten und dem deutschen Bataillon östlich von Wienhof in den Rücken kamen. Das umzingelte Bataillon schlug sich heldenhaft. Von Erhebung war nicht die Rede, die Felder

scharschlug sich durch und erreichte trotz des rasenden russischen Sperrfeuers den Wald südwestlich Wienhof.

Inzwischen setzten die deutschen Gegenmaßnahmen ein. Die Telephonleitungen waren zerstört, so galoppierten die Ordnungsoffiziere nach vorn — wer sagt, daß die Technik die kühnen „Adjutantenritte“ vernichtet habe? —, und die Gegenkräfte setzten ein.

Ueber Korotnica waren schon stärkere russische Patrouillen in Swinichy eingedrungen, sowohl von Norden wie von Süden sahen die Telephonisten die anrückenden Spitzen über die Hügel kommen. Noch geben sie schnell die notwendigen Nachrichten weiter, nahmen ihre Apparate und erreichten den Hang westlich Swinichy. Es stehen da vier Häuser nebeneinander in Swinichy, das ist alles, was seit dem russischen Rückzug im vorigen Herbst von dem Fiedeln geblieben ist, vier kleine Lehmhäuser. In dem Häuschen am Ausgang nach Osten hatte ein Regimentsstab gelegen. Man hatte eben frisches Bier auf Flaschen gezogen, die Russen ließen Telephonzellen zerstören, und tranken das deutsche Bier aus, es war der größte Schaden, den sie in Swinichy angerichtet haben. Um 2 Uhr hatten die nach dem Zurückgehen der Russen sofort wiederkehrenden Telephonisten schon alle Verbindungen wieder hergestellt.

Deutsche Jägerbataillone gingen nun nördlich und südlich des Bug vor. Im Norden machten die Russen vor dem stürmisch ansetzenden Angriff lehrte, die Jäger konnten kaum folgen. Sie schossen in die dichten Massen hinein, stehend, von den Hügel in die Mulden, in denen die Russen flüchteten. Die Jäger erreichten am Abend die alten Stellungen wieder, todtmilde schliefen sie in den genannten Gräben. Es gab Stellen, in denen die Russen im Erschöpfungsschlaf mit der Front nach Westen lagen und ein Stück weiter die Jäger mit der Front nach Osten. Beim Scheitern der Gewitterblitze sahen die Russen plötzlich ein russisches Bataillon in dichter Marschkolonne mit

lius von Durlach nach Mannheim, Wilsb. *Sped von Mannheim nach Karlsruhe, Herb. *Thümlich von Karlsruhe nach Dierdorf, Otto *Wolffmüller von Mannheim-Heidenheim nach Mannheim-Heidenheim.

In den Ruhestand tritt: der Postsekretär: Jaf. *Hilfinger in Schönau (Amt Heidelberg).

Durlach, 19. Sept. Das 5 1/2 Jahre alte Söhnchen des Formers Friedrich Born wurde von einem Raftfahrzeug, in welches das Kind hineingelaufen war, überfahren und starb an den erlittenen Verletzungen.

Heidelberg, 19. Sept. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff hat an den Vertreter der Ortsgruppe Heidelberg der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, die ihm eine Aufnahme einer Gruppe verbündeter Offiziere aus dem Gensengheim in Wiesbaden gelegentlich ihres Besuchs auf dem Heidelberger Schloss zugesandt hatte, als Ausdruck des Dankes den Betrag von 1000 Mark gesandt, welcher bedürftigen Studenten der Heidelberger Universität zugute kommen soll.

Freiburg, 19. Sept. Auf das (schon widerlegte) Gerücht hin, die rumänische Kleite sei vergiftet, ließ der Badische Bauernverein seine Bestände in rumänischer Kleite untersuchen mit dem Ergebnis, daß keine derlei Giftstoffe in der Kleite enthalten waren.

Nadolszell, 18. Sept. Unter riefiger Beteiligung fand gestern auf der Weidman der Jugend-Turntag des Hegauer Turnvereins statt. Es nahmen über 350 Turner daran teil. Nach Beendigung der Übungen richtete Gauvertreter Oberrealschule die Worte des Dankes an die Turner, während Kreisvertreter Realschuldirektor Weiß (Waldshut) den Dank des Kreises übermittelte.

Ueberlingen, 18. Sept. Morgen treffen 320 bayerische Verbände aus Bregenz hier ein.

Singen, 18. Sept. Am Samstag nachmittag fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein Teil eines rangierenden Zuges einem Personenzug in die Flanke. Dadurch, daß der Zug bald zum Stehen gebracht werden konnte, wurde ein größeres Unglück vermieden. Ein Wagen wurde aus dem Gleis geworfen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend; Personen wurden nicht verletzt. Die Stadt hat abermals den Tod eines ihrer bekanntesten und geachteten Mitbürgers zu beklagen. Herr Apotheker Martin Mayer starb in Bad Schachen bei Lindau, wo er zur Erholung weilte, im Alter von 64 Jahren an einem Herzkrampf.

de. Vom Schwarzwald, 19. Sept. Ein gewaltiger Wettersturz ist seit gestern Abend auf dem ganzen Schwarzwald eingetreten. Nachdem der trockene Sonntag und der gestrige Montag die Fortsetzung des Heimbringens von Getreide und Dehm gestört hatten, kündigten Sturmstöße gestern Abend das Ende der Trockenperiode an und die ganze Nacht hindurch tobte starker Stöhnsturm über die Höhen, Wälder und Täler des Schwarzwaldes, zeitweise begleitet von strömendem Regen. Das Wetterglück fällt noch weiter, so daß die Stürme nicht noch erreicht ist. Allgemein schießt man aus den untrübsamen Anzeichen in der Natur und im Leben der Tiere des Waldes auf einen frühen und strengen Winter.

Aus dem Stadtkreise.

Das Amtliche Verkündigungsblatt Nr. 98 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält unter anderen Bekanntmachungen über die Einfuhr von Gemüse und Obst, Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Zuder vom 14. September 1916, den Verkehr mit Zuder im Betriebsjahr 1916/17.

Warnungszeichen bei Fliegergefahr. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß im Falle etwaiger Fliegergefahr folgende Warnungszeichen abgegeben werden:

a) bei Tag: drei Minuten langes, stöhntes Heulen der Sirenen und Dreiflangpfeifen, wenn in einem weiteren Umkreis feindliche Flug-

zeuge gesichtet sind und mit der Möglichkeit eines Angriffs auf Karlsruhe gerechnet werden kann. Wird die Wahrscheinlichkeit eines Fliegerangriffs auf die Stadt erkannt, so werden Alarmzeichen durch Abfeuern von Signalbomben an verschiedenen Stellen der Stadt gegeben.

b) Bei Nacht werden Alarmzeichen aus militärischen Gründen nur in Ausnahmefällen gegeben. Eine etwaige Alarmierung erfolgt durch Abfeuern von Signalbomben.

Die Beendigung der Gefahr wird in allen Fällen durch ein fünf Minuten langes ununterbrochenes Heulen der Sirenen und Dreiflangpfeifen angezeigt.

Vorlage an den Bürgerausschuß. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen betr. Aenderung der Satzungen der Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe. In der Begründung der Vorlage wird u. a. gesagt: Der unmittelbare Anlaß dazu, die Satzungen der Sparkasse zu ändern, ist dadurch gegeben, daß sie zwei neue Aufgaben in ihren Geschäftsbereich einbeziehen soll, nämlich den Giro- und Scheckverkehr und die Verwaltung und Bewahrung von Wertpapieren. Bei diesem Anlaß sollen die Satzungen aber auch in einigen anderen Punkten, in denen sie nach den Erfahrungen verbesserungsbedürftig sind, geändert werden. In diesen Aenderungen ist nach dem Sparfahrgeld die Zustimmung des Bürgerausschusses und des Groß. Ministeriums des Innern erforderlich. Das letztere, dem der Stadtrat von den beabsichtigten Aenderungen Kenntnis gegeben hat, trägt Bedenken, einige von ihnen zu genehmigen; der Stadtrat hofft jedoch, daß wenn der Bürgerausschuß seinen Vorschlägen glaubt bestimmen zu können, das Ministerium seine Bedenken aufgeben wird.

Verleihungen des Kriegshilfskreuzes für freiwillige Kriegshilfe. Der Großherzog hat zum heutigen Tage, dem 20. Hochzeitsstag des Großherzogspaares (20. September 1885) einer sehr großen Anzahl von Personen das unter dem 15. Dezember 1915 erneuerte Kriegshilfskreuz für freiwillige Kriegshilfe verliehen.

Dienstjubiläum. Der Platzmeister der Schiffahrts- und Expeditionskasse Moritz von Carnap, G. m. b. H. (Karlsruhe-Rheinhafen), Herr Josef Thoma, konnte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm reiche Anerkennungen und Glückwünsche zuteil.

Aus der Kreisverwaltung. Der Kreis Karlsruhe hat für die fünfte Kriegsanleihe den Betrag von 200000 Mark gezeichnet. Im ganzen ist er nunmehr für 400000 Mark an den Kriegsanleihen beteiligt. — In der Fürsorge für Kriegsinvaliden nimmt der Kreis vorläufig in der Weise teil, daß er aus dem von der Kreisverwaltung für Kriegsfürsorgezwecke bewilligten Betrag von 50000 Mark an dem Kreis angehörige Kriegsinvaliden, die ihren bisherigen Beruf infolge ihrer Invalidität nicht mehr ausüben können und sich deshalb einem anderen Beruf zuwenden, zu den Kosten der erforderlichen Lehrgänge usw. Zuschüsse gewährt. Auch die Säuglingsfürsorge ist während der Kriegszeit in das Arbeitsgebiet des Kreises aufgenommen worden. Als Kreisfürsorgehelfer für die Abhaltung von Lehrkursen in den Kreisgemeinden ist Fräulein Käthe Krausmann hier bestellt. — Im Monat Oktober wird in Karlsruhe ein Vertretertag sämtlicher badischer Kreisräte stattfinden.

Konserverierung von Eiern durch Handel- und Gewerbetreibende. Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nach § 6 der Verordnung des Reichsanzeigers vom 12. August 1916 über Eier Handel- und Gewerbetreibende, die für Zwecke ihres Handels- oder Gewerbetriebs Eier haltbar machen oder Eierkonserven herstellen, hierzu der Erlaubschein des Bezirksamts bedürfen und daß diese Vorschriften am 18. I. in Kraft getreten ist. Als Handel- und Gewerbetreibende im Sinne obiger Vorschriften gelten auch die Hersteller von Eiern, Konditor- und Teigwaren, sowie Wirte.

der Wille, um jeden Preis durchzudringen, ist in den russischen Regimenten nicht mehr vorhanden. Die Angriffe sehen abgerund ein, die eigene russische Artillerie muß in die Gräben feuern, um die Sturmkolonnen aus dem Graben zu bringen; auch Kavallerie muß die Zurückfluten der vorwärts peitschen. Es ist ein Tag furchtbaren Gemehls, an dem die Russen keinen Meter Boden gewinnen. Abends um 6 Uhr läßt die russische Artillerie, die immer wieder neue Stürme vorbereitet hatte, nach.

In der Nacht knattert noch das nervöse Schießen nach einer großen Schlacht, weit sich Sanitätskolonnen, Krankenträger auf den Vorfeldern begegnen und man die Bewegung mißdeutet. Vom 4. September an herrscht dann völlige Ruhe an der Front. Trotzdem ein eifriges Vorgehen ausgeht und wir die Russen nicht am Abtransport ihrer Leichen hindern, sieht man am 6. noch dicke Kolonnen, wie von der Sense gemäht, nebeneinander auf den Hängen östlich Wienhof liegen.

Wenn man von jeder Schätzung, die Bataillone und Regimenter eingereicht haben, die niedrigsten Zahlen nimmt, kommt man auf 17500 russische Tote. Die Verluste an Vermundeten sind drei- bis viermal so groß. Es heißt wahrscheinlich, die Zahl wird zu niedrig begrenzen, wenn man 75000 Mann russische Verluste errechnet.

Man ist diesen Zahlen gegenüber mit Recht zurückhaltend geworden. Ueberall gingen ja die russischen Angriffe weiter trotz der Misserfolge. Aber auch die russische Flut, die im Sommer so unerhörlich schwebend gegen Wolynien brandete, hat nun im Herbst die Höhe ihrer Kraft überschritten. Eine Niederlage, wie die von Swiniuch, muß in dieser Zeit höchster Anspannung ihr gutes Teil zu einer weiteren günstigen Entwicklung auf der gesamten Ostfront beitragen. (Kb.)

Holf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der Paketverkehr nach der Türkei ist bis auf weiteres wieder eingestellt.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Vier erstklassige Konzerte veranstaltet, wie man uns schreibt, im kommenden Winter die Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachf., Kurt Reusfeldt. Am 4. Oktober wird Kammerfänger Leo Leza, der berühmte lyrische Tenor der Wiener Hofoper, und vielleicht stimmungswaldische Sängler der Gegenwart zum ersten Male in Karlsruhe eintreffen. Ihm folgt am 20. November Kammerfänger John Forcell, der sich durch seine Don Juan-Gastspiele am Groß. Volkstheater rasch die Gunst unseres Musikpublikums erworben hat. Am 5. Januar werden wir wieder den Meistersänger Eugen d'Albert hören. Das vierte Konzert bringt gleich drei Sterne am Kunsthimmel, nämlich die Kgl. Preuss. Kammerfängerin Elisabeth Voehn von Eudert (Soprano), Herr Robert Gutt (Tenor) und Herr Wilhelm Bachhaus (Klavier). Dies Konzert ist auf den 9. Februar festgelegt. Für das Elekta-Konzert werden bereits Vorbereitungen in der oben genannten Hofmusikalienhandlung entgegengenommen.

Kaffee Bauer. Heute Mittwoch findet „Cafella“-Sonderkonzert durch die verstärkte Kapelle statt.

Im Eugen und Welt-Kino spielt ab heute bis Freitag das spannende Drama „Der Sieg des Herzens“, in der Hauptrolle die beliebte Künstlerin Henni Porien; außerdem das spannende Drama „Zwei Verirrte“. Für den humoristischen Teil sind vorgelesen „Tollnis Fische“ und „Die vermögten Töchter“ und sonst noch Einlagen.

Standesbuch-Anzeige.

Todesfälle. 16. Sept.: Elise Manger, alt 47 Jahre, Witwe des Meisters Karl Manger. — 17. Sept.: Gustav Hilger, Radler, Gemann, alt 52 Jahre; Pauline Heimberger, ohne Gewerbe, ledig, alt 25 Jahre; Frieda Unger, alt 50 Jahre, Witwe des Schloßers Gustav Unger; Wilhelm Mathis, Schuldiener, Gemann, alt 47 Jahre; Elfriede, alt 1 Jahr 1 Monat 17 Tage, Vater Ernst Schöpfkin, Verm.-Schr. — 18. September: Veronika, alt 3 Monate 11 Tage, Vater Phil. Laug, Waldshut.

Verdignungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 20. Sept. 1916, 3 Uhr: Wilhelm Mathis, Schuldiener, Waldhornstraße 9.

Die vorübergehende Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschgen u. Pflaumen.

Zur Aufklärung über die in den letzten Tagen erfolgte vorübergehende militärische Beschlagnahme der Äpfel, Zwetschgen und Pflaumen dürften nachfolgende Ausführungen von allgemeinem Interesse sein:

Durch die vorübergehende militärische Beschlagnahme der Äpfel, Zwetschgen und Pflaumen, welche zur Sicherstellung von Marmelade und Mus für das Heer und die ärmere Bevölkerung wegen des Mangels an Streichholz erfolgt ist, ist der freie Verkehr mit den beschlagnahmten Früchten im Bezirk des 14. Armeebezirks ausgeschlossen. Ein Abhieb der beschlagnahmten Früchte ist nur zulässig an die Aufkäufer, welche einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis bei sich führen, oder welche mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamts mit einem Ausweis der Landwirtschaftsämter versehen sind. Die Bezirksämter können Ausnahmen zulassen, wenn die Gefahr des Verderbens besteht oder mit erforderlichenfalls telegraphisch eingeholender Zustimmung des Kriegsernährungsamts, falls sonstige besondere Gründe eine Ausnahme rechtfertigen. Die Aufkäufer werden nur sogenannte Fabrikware aufkaufen; dieser entspricht das in der Regelung der Höchstpreise für das Großherzogtum vom 1. September 1916 als geschüttelte Mostäpfel und Mostbirnen bezeichnete Obst. Um den Schwierigkeiten vorzubeugen, welche sich aus der Verschiedenheit des Höchstpreises für dieses Obst mit den den genannten Aufkäufern aufgegebenen Höchstpreisen ergeben, ist dieser Höchstpreis aufgehoben worden.

Ernährungsfragen.

Im Vordergrund der Ernährungsfragen steht augenblicklich die Kartoffelversorgung. Der Winterbedarf in Baden ist bis zum 1. April 1917 auf 9457000 Zentner berechnet, von denen 2600000 Zentner aus Norddeutschland bezogen werden müssen, da Baden bei weitem nicht so viele Kartoffeln hervorbringt, wie die Bevölkerung für ihre Ernährung bedarf. Es werden deshalb auch keine Kartoffeln aus Baden hinausgegeben. Die Preisfrage für die Kartoffeln, die ab 1. Oktober 4 Mark für den Zentner kosten sollen, bedarf insofern noch einer Regelung, als einige Aufschläge durch Fracht usw. zu zahlen sind. Inwieweit die Reichsregierung und die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten einen gewissen Betrag dieser Aufschläge tragen, hauptsächlich auch, inwieweit sie den Kriegerfamilien und den Hinterbliebenen durch Preisermäßigungen entgegenkommen können, bedarf noch der Entscheidung der einzelnen zuständigen Stellen. Die Beratungen über diese Fragen haben bereits begonnen.

Recht günstig ist, wie wir hören, das Ergebnis der letzten Viehzählung vom 1. September ds. Js. ausgefallen. Es wurden an diesem Tage gezählt 671880 Rinder (gegen 667111 bei der vorletzten Zählung am 15. Juni ds. Js.), ferner 30731 Schafe (gegen 42850) und 425739 Schweine (gegen 366261). Unser Viehbestand ist somit nicht wesentlich ungenügender, ja sogar in mancher Hinsicht besser, als in den Jahren 1904—1913. Bei den Schweinen war allerdings in früheren Jahren die Zahl höher, und zwar betrug der Höchststand im Jahre 1913 584024 Schweine. Das günstige Ergebnis ist aber nur dadurch möglich geworden, daß der Verbrauch an Fleisch für die Zivilbevölkerung eingeschränkt worden ist. Durch die bevorstehenden Hausflachtungen wird sich die Zahl der Schweine allerdings wieder verringern, das ist aber eine in jedem Herbst beobachtete Erscheinung. Die weit verbreitete Ansicht, es würden keine Hausflachtungen zugelassen werden, ist, wie auch an anderer Stelle schon her-

vorgehoben wurde, völlig hinfällig. Den guten Stand der Schweinezählung darf man übrigens den von der badischen Regierung unterstützten Mastverträge zuschreiben, und da diese sich bewährt haben, so will man auch künftighin für fette Schweine besondere Prämien aussetzen.

In der Frage der Milchversorgung ist das Ministerium zu dem Entschluß gekommen, in alternativer Zeit Milchzucker einzuführen, denn nur dadurch glauben die zuständigen Stellen die Milchversorgung regeln und das so sehr wichtige Nahrungsmittel in erster Linie denjenigen zukommen zu lassen, die es am nötigsten brauchen. Vollmilch soll nur an Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre, an stillende Mütter oder schwangere Frauen abgegeben werden und ferner noch an kranke Personen, die Milchabgabe unter allen Umständen notwendig haben. Die übrige Bevölkerung muß sich mit Magermilch begnügen; auch für ihren Bezug werden Karten nötig sein. Die Fragen der Selbstversorgung, der Ablieferung der Milch und der Beteiligung der Milchhändler, die mit der Milchversorgung in engsten Zusammenhang stehen, sind noch nicht abgeschlossen. Auch die Frage der Umweitung bestimmter Versorgungsgebiete für die Städte spielt hier hinein.

Ueber die Brot- und Mehlversorgung ist kürzlich schon in einer aus Berlin eingegangenen Nachricht mitgeteilt worden, daß für die jungen Leute von 12—18 Jahren ab 1. Oktober eine tägliche Mehlzulage von 50 Gramm eingeführt und für die Schwerarbeiter, die bisher schon bestehende Zulage beibehalten werden kann. Eine allgemeine Erhöhung der Brot- und Mehlrationen ist jedoch unmöglich, obgleich die Brotgetreidernte in diesem Jahr weit besser ausgefallen ist, als in dem vergangenen. In diesem Zusammenhang sei auch mitgeteilt, daß wir bei der Verteilung und Kafereinte wesentlich besser abstellen, als 1915 und daß nur die Karofeleerte die Rekordernie des vorigen Jahres nicht erreicht. Während wir 1915 54 Millionen Tonnen Kartoffeln ernteten, rechnet man in diesem Jahr nur mit 48 Millionen Tonnen. Klagen über die schlechte Beschaffenheit des Brotes sind in der letzten Zeit wieder hier und da laut geworden. Wir können dazu mitteilen, daß das Ministerium des Innern die Behörden anweisen wird, der Brotbeschaffenheit jederseits die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Auch was die Zuckerverversorgung betrifft, wurden die Leser des „Karlsruher Tagblatts“ in den letzten Tagen schon darauf vorbereitet, sich nicht allzu großen Erwartungen hingeben, daß nun nach dem Oktober wieder mehr Zuder zur Verfügung steht. Ueber den bisherigen normalen Monatsbedarf wird nicht hinausgegangen werden können. Aber man wird zum Beispiel in Karlsruhe erfreut sein, wenigstens diese von den staatlichen Behörden festgesetzte Menge zu erhalten. Das ist hier leider schon seit Wochen nicht mehr der Fall. Die Zuckermenge, die auf den Kopf der Karlsruher Einwohnerzahl kam, verringerte sich von Woche zu Woche, und seit Tagen erhält man in der Mehlensfabrik überhaupt keinen Zuder mehr. Dabei ist zu beachten, daß der Kommunalverband Karlsruhe genau dieselbe ihm zuzurechnende Menge Zuder von der Reichszuckerstelle zugewiesen bekam. Der Kommunalverband hat aber andeuten schon vor dem Inkrafttreten der Reichszuckerkarte veräußert, die noch in der Stadt befindlichen Zuckermengen für seine Verteilung heranzuziehen. Daß auch die Verteilung des Einmehlers in Karlsruhe verfehlt war, ist ersichtlich wieder in einer Sitzung des Bürgerausschusses dargelegt worden. Der Grund, daß auch nach der neuen Ernte die Zuckermenge für die Bevölkerung nicht erhöht werden kann, liegt einestells darin, daß für die Einmehler des Jahres 1917 Zuckerverfahren angekamelt werden müssen, dann aber auch darauf, daß die Besserverwaltung und die Marmeladefabriken größere Mengen Zuder für ihre Zwecke brauchen. Für die Zuckermenge der Weine und für die Bereitung des Hausstrunks werden übrigens demnächst die nötigen Quantitäten bereit gestellt werden.

Auf Petroleum dürfen die Städte und auch die Landbewohner, soweit sie über Gas oder Elektrizität verfügen, im kommenden Winter kaum rechnen. Die zur Verfügung stehende Menge Petroleum kann nur auf das Land dorthin abgegeben werden, wo man einzig und allein auf diese Beleuchtungsart angewiesen ist. Die Seimarbeiter werden überdies auch damit versorgt werden. Um nun die Gas- und Elektrizitätsbeheizung nach Möglichkeit zu fördern, hat das Ministerium des Innern erst jüngst in einem Rundschreiben an die Bezirksämter darauf hingewiesen, man möge, wenn irgend angängig, für billige Inflation und für Abflugszahlungen bei Beleuchtungsanstalten Sorge tragen.

In der Delverorgung ist eine Besserung zu erwarten. Die badische Regierung hat bekanntlich angeordnet, daß alle Rüsse, und auch die Aufgedern, die es in diesem Jahr sehr reichlich gibt, und die jetzt gesammelt werden, an die Südwestdeutsche Einkaufsgesellschaft in Mannheim geliefert werden müssen. Bedont sei, daß der Verkauf der Rüsse auf den südlichen Märkten durchaus nicht erlaubt ist. Die Rüsse werden in Mannheim zu Del verarbeitet, das dann zu mäßigem Preis an die Bevölkerung abgegeben werden wird. Vielleicht hat diese etwas niedere Preisbemessung dann einigen Einfluß auf die jetzigen sehr hohen Delpreise, die durch verschiedene Umstände bedingt sind, deren Darlegung aber aus naheliegenden Gründen hier nicht möglich ist. Mit der vorgeschriebenen Delbereitung aus Lindenamen ist es übrigens nichts; die Kosten stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Ergebnis.

An eine Herabsetzung des Heringspreises, wie sie so lebhaft gewünscht wird, ist nicht zu denken. Die Kriegsverhältnisse haben uns auch hier die Hände so ziemlich gebunden. Uebermäßige Preise für Heringe wird aber das badische Preisprüfungsamt entgegenreten. Schlechtlich ist noch mitgeteilt, daß eine neue Käseverordnung in Vorbereitung ist, die auch Höchstpreise für den Großhandel umfassen und eine gleichmäßige Verteilung bewirken soll.

Schaden hat, wer die Bekanntmachungen der Behörden im Amtsverordnungsblatt nicht liest. Alle wichtigen Erlasse, Ausföhrungsbestimmungen, Verordnungen usw. werden im Amtsblatt für den Amts- u. Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe (Karlsruher Tagblatt) veröffentlicht.